


Deckblatt

Gesellschaft für Arbeit,
Technik und Wirtschaft
im Unterricht e.V.

Heft 1/2000



Impressum

Hinweis:

Die Verantwortung für den Inhalt der einzelnen Beiträge in diesem GATWU - Forum liegt bei den genannten Autorinnen und Autoren bzw. bei W. Wulfers (Redaktion GATWU-Forum).

Unser Beitrag zum Umweltschutz:

Gedruckt wurde der Innenteil dieser Broschüre auf chlor- und säurefreiem Offsetpapier.

Impressum:

GATWU - FORUM (vormals **GATWU-Mitgliederrundbrief**)

14. Jahrgang 2000, Heft Nr. 1

Herausgeber: Gesellschaft für Arbeit, Technik und Wirtschaft im Unterricht e.V. (Geschäftsstelle: c/o TU Berlin - Institut für Arbeitslehre, Franklinstr. 28/29, 10587 Berlin
E-Mail: greuli@t-online.de

Vorsitzender: Dr. Günter Reuel, Pestalozzistr. 37, 10627 Berlin, Tel.: 030-32703440; FAX: 03032703441; E-Mail: greuli@t-online.de.

Redaktion: Dr. Wilfried Wulfers (verantwortlich)

Anschrift: Redaktion GATWU - Forum, c/o Dr. Wilfried Wulfers, In der Wann 15a, 35037 Marburg; Tel.: 06421-34942; FAX: 06421-360076; E-Mail: w.wulfers@t-online.de

Verlag: AOL-Verlag, Hamburg

ISSN 0948 - 7077

Inhalt

	Seite
GATWU - Intern	4
Hinweis in eigener Sache	4
Grußworte Vorsitzender	5
Protokoll der Mitgliederversammlung vom 29.10.1999	6
Protokoll der Bundeswahl vom 23.1.2000	7
GATWU: Programm und Selbstverständnispapier	8
Resolution "Arbeitslehre in Hessen"	11
Bremer Tagung vom 17.-18.2.2000	13
Berliner Tagung vom 23.-24.3.2000	14
Spenden für die GATWU	15
Beiträge im GATWU-Forum	16
Suchanfrage	16
Fach- und Landesgruppen	17
Berlin: Arbeitslehre-Journal / Arbeitslehrefenster	17
Brandenburg: Neuer Rahmenplan Arbeitslehre	18
Bremen: Geplante Landesverbandsaktivitäten	18
Hamburg: Mitteilungen aus dem Landesverband	19
Arbeitskreis Grundschule der GATWU	19
Aktuelle Informationen	21
Thesenpapier zur Ökonomischen Bildung	21
Initiativpapier von BDA und DGB	23
KVFF-Treffen in Hannover am 6.11.1999	25
Plädoyer für ein arbeitsorientiertes Schulprofil	26
Runder Tisch Arbeitslehre in Bremen	29
Aufruf: Förderung arbeitsorientierter Bildung	31
Thema Ernährung:	32
- Selbstmord mit 10 Fingern	33
- Notwendigkeit einer Arbeitslehre ...	35
- Multivitaminsäfte erforderlich?	38
- Fortbildung zu Ernährungsfragen	38
Ziefuss zum Honorarprofessor ernannt	39
Weitere Kurzhinweise	41
Tagungshinweise	43
Bundesfachtagung Textilunterricht vom 28.-31.10.2000	43
Konferenz zur Technischen Bildung vom 24.-27.9.2000	43
Publikationshinweise	44

GATWU - Intern

Hinweis in eigener Sache

Mit meiner Wahl zum GATWU-Geschäftsführer im Jahre 1987 (vorher hatte R. Schulte von der Universität Göttingen fast 10 Jahre die Geschäftsführung inne) habe ich die vorher nur sporadisch herausgegebenen "Mitteilungen an die Mitglieder" in das Publikationsorgan "GATWU-Mitgliederrundbriefe" umgewandelt. In der Folgezeit kam es zu einer regen Zusammenarbeit mit dem AOL-Verlag, der uns eine ISSN-Nummer (damit fanden wir Eingang in Bibliotheken und verschiedene Medienübersichten und Medienkataloge) vermittelte. Im Jahre 1995 entschloss sich der damalige GATWU-Vorstand unter Vorsitz von R. Oberliesen die Inhaltlichkeit des "GATWU - Mitgliederrundbriefes" auszuweiten und jetzt unter dem Namen "GATWU-Forum" pro Jahr bis zu vier Hefte herauszugeben. Da die Herausgabe des GATWU-Forums erhebliche finanzielle Mittel erforderte, entschloss sich eine Mehrheit im GATWU-Vorstand im Jahre 1999 das GATWU-Forum in der Printform einzustellen und wenige unverzichtbare Mitgliederinformationen wieder in einem Mitgliederrundbrief zu publizieren. Einvernehmlich mit dem neuen GATWU-Vorstand unter Vorsitz von G. Reuel soll nun das GATWU-Forum "reaktiviert" werden. Hinzu kommt, dass durch die Zusammenarbeit mit der Firma LPE das GATWU - Budget spürbar entlastet wird. Ich hoffe, dass unser Forum wieder zu einem Band zwischen Vorstand und Mitgliedern wird. Dem Meinungs-austausch der Mitglieder untereinander wird größte Bedeutung beigemessen und auch die (Kurz-)Berichte aus den Landesverbänden gehören hier her. Weiterhin soll das Forum dazu beitragen, die curricularen und bildungspolitischen Entwicklungen der Arbeitslehre einer breiteren Öffentlichkeit aufzuzeigen. Die Reaktionen vieler Mitglieder haben gezeigt, dass meine Arbeit an den früheren Ausgaben des GATWU-Forums auf Akzeptanz gestoßen ist - ich denke, das wird auch in der Zukunft gelingen. Zum Abschluss sei darauf hingewiesen, dass zahlreiche Zusatzinformationen, Materialien und weiterführende Links zu den aufgeführten Themen im GATWU-Forum auf der sich z. Zt. im Aufbau befindlichen Homepage der GATWU unter "www.gatwu.uni-bremen.de" zu finden sind.

Ihr Wilfried Wulfers

Grußworte Vorsitzender

Liebe Mitglieder der GATWU!

Sie haben einen neuen fünfköpfigen Vorstand gewählt, der sich am 6. Mai zu seiner konstituierenden Sitzung traf. Was aber nicht bedeutet, dass seit der Wahl Ende Januar Tatenlosigkeit geherrscht hätte. Eine ganze Reihe von bürokratischen, aber auch verbandspolitischen Aktivitäten lag an.

Wir müssen dem Wahlvorstand Ilka Töpfer und Albrecht Werner allesamt dankbar sein! Den Arbeitsaufwand für eine Briefwahl kann nur derjenige beurteilen, der ihn schon mal geleistet hat.

Der neue Vorstand zeichnet sich durch eine weibliche Majorität aus, ein Novum in der Geschichte der GATWU! Das Durchschnittsalter konnte nicht nennenswert gesenkt werden, aber kommt Zeit, kommt Nachwuchs.

Den drei ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedern Peter Gohl, Dirk Plickat und Wilfried Wulfers gilt unser Dank für die geleistete Arbeit. Dirk Plickat leitet weiterhin den Arbeitskreis Grundschule, Wilfried Wulfers ist alter und neuer Redakteur des GATWU-Forums, Peter Gohl bleibt so etwas wie eine graue Eminenz - ich darf das sagen, weil ich auch grau bin.

Lothar Drewello (NW) und Hans-Joachim Laabs (Brandenburg) kandidierten dankenswerterweise, verfehlten aber den Einzug in den Vorstand. Dies ist bei demokratischen Prozessen unvermeidlich, beide Kollegen sind jedoch nicht von so zarter Natur, dass ihr Ego gelitten hätte. Im Gegenteil: Die nächste Wahl kommt, und ich hoffe, sie kandidieren erneut.

Etwa 45 Prozent der Mitglieder beteiligten sich an der Wahl. Der Prozentsatz könnte höher sein, aber so schlecht ist er nun auch wieder nicht. 15 Prozent unserer Mitglieder leben in den neuen Bundesländern. Wir hoffen, dass die Zahl auf 20 Prozent anwächst, dann stellen sie ein Fünftel der Mitglieder. Formalisten würden daraus den Anspruch auf einen Vorstandsposten ableiten. Ich muss Ihnen sagen, ich hätte mich gefreut, wenn ein Kollege/eine Kollegin aus den neuen Bundesländern im Vorstand vertreten gewesen wäre. Auf der anderen Seite möchte ich das Lagerdenken am liebsten verbieten. Das Anliegen, das uns allen gemeinsam ist, die Förderung eines vernachlässigten Bildungsbereichs, geht quer durch Deutschland. Vielleicht kommen wir dahin, dass die Herkunft eines Vorstandsmitgliedes niemanden interessiert, allein sein Engagement für die Sache darf zählen.

Sie finden in diesem Heft das noch in der letzten Wahlperiode verabschiedete Selbstverständnispapier der GATWU. Ich, als neuer Vorsitzender, nehme dieses Papier ernst und gedenke nicht, es in den Archiven abzulegen.

Bitte helfen Sie bei der Überwindung einer Gefahr! Der mehr oder weniger effektiven Betriebsamkeit eines Vorstandes auf der einen Seite darf nicht die völlige Passivität der Mitgliederschar gegenüberstehen. Helfen Sie dem Vorstand und provozieren Sie ihn. Dazu gibt es das GATWU-Forum und eine Webseite.

Ihr Günter Reuel

Protokoll der Mitgliederversammlung vom 29.10.99

Protokoll der Mitgliederversammlung am 29. Oktober 1999, 18.30 bis 22 Uhr im LISA - Wohnheim, Halle (Saale)

Die Mitgliederversammlung ist satzungsgemäß im Mitgliederrundbrief vom Juni 1999 eingeladen und beschlussfähig. Es nehmen 17 Mitglieder teil.

TOP 1: Das Protokoll wird verlesen und einstimmig angenommen

TOP 2: Der Tätigkeitsbericht ist im Mitgliederrundbrief vom September 1999 veröffentlicht worden. Es werden Nachfragen aus der Versammlung gestellt und geklärt. Der Geschäftsführer gibt den Kassenbericht und erläutert ihn. Es werden aus der Versammlung Nachfragen gestellt und beantwortet.

TOP 3: Der Bericht des Kassenprüfers Dr. Klaus Bönkost wird verlesen. Der zweite Kassenprüfer ist ohne Angabe einer Adresse nach Kolumbien verzogen. Die Vorschläge des Kassenprüfers zur Veränderung der Kassenführung werden an den Vorstand überwiesen. Der Geschäftsführer als Kassenverwalter wird bei eigener Stimmenthaltung einstimmig entlastet.

TOP 4: Der Vorstand wird bei eigener Stimmenthaltung entlastet.

TOP 5: Dr. Klaus Bönkost und Wolfgang Hellborn werden per Akklamation als Kassenprüfer gewählt. Albrecht Werner und Prof. Dr. Klaus Struve werden per Akklamation als Wahlvorstand gewählt. Es wird über den Stand der Wahlvorschläge für die Briefwahl zum Vorstand informiert. Zum Zeitpunkt der Information lagen folgende Vorschläge vor: Vorsitzender: Dr. Günter Reuel; stellv. Vorsitzender: Prof. Dr. Rolf Oberliesen, Geschäftsführerin: Regine Bigga; Beisitzer/innen: Dr. Hans-Joachim Laabs, Dr. Ingrid Tiefenbach, Birgit Wöhleke.

TOP 6: Aus den Landesverbänden Berlin, Brandenburg und Hamburg werden Kurzberichte über gegenwärtige Aktivitäten gegeben.

TOP 7: Es liegt ein Antrag zur Verteilung des Betragsaufkommen auf Bundesorganisation und Landesverbände vor. Der Antrag ist im Mitgliederrundbrief vom September 1999 veröffentlicht worden. Nach längerer Diskussion wird der Antrag abgeändert und in der folgenden Fassung einstimmig angenommen: Die Landesverbände erhalten künftig statt einem Fünftel 30 Prozent der Beitragseinnahmen zu ihrer eigen- verantwortlichen Verwendung.

TOP 8: Das Selbstverständnispapier ist - wie im Mitgliederrundbrief vom September 1999 angekündigt - drei Wochen vor der Mitgliederversammlung in die Homepage der GATWU gestellt worden und war dort abrufbar. Es wird eine geringfügig redaktionell geänderte Fassung zur Beschlussfassung vorgelegt. Ein Antrag auf Lesepause wird bei Stimmgleichheit abgelehnt. Nach einigen Anfragen und Anmerkungen wird das Selbstverständnispapier in der vorgelegten Fassung einstimmig bei zwei Enthaltungen angenommen.

TOP 9: Zu diesem Tagesordnungspunkt liegen keine Wortmeldungen vor.

Hamburg, den 2. 11. 1999; Peter Gohl

Protokoll der Bundesvorstandswahl vom 23.01.00

Die KandidatInnen zur Wahl	
des Vorsitzenden:	Dr. Günter Reuel
des stellvertretenden Vorsitzenden:	Prof. Dr. Rolf Oberliesen
der Geschäftsführerin:	Regine Bigga
der beiden BeisitzerInnen:	Lothar Drewello; PD Dr. Hans-Joachim Laabs Dr. Ingrid Tiefenbach Birgit Wöhleke

wurden dem Wahlvorstand frist- und formgerecht benannt.

Die Wahlunterlagen wurden den Mitgliedern mit der satzungsmäßig gebotenen Frist von zwei Wochen vor Stimmabgabe bis 20. Januar 2000 (Poststempel) zugestellt. Wahlberechtigt waren nach der vom Geschäftsführer zur Verfügung gestellten Liste 303 Mitglieder. Es sind 136 Wahlbriefe beim Wahlvorstand termingerecht eingegangen. Die Wahlbeteiligung beträgt damit 44,9 %. Es wurden keine ungültigen Wahlbriefe abgegeben.

Für die Wahl des Vorsitzenden

wurden 135 gültige und keine ungültigen Stimmen abgegeben.

Der Kandidat Dr. Günter Reuel erhielt von den gültigen Stimmen
108 Stimmen = ja 14 Stimmen = nein 13 Stimmen = Ent.

Damit wurde Dr. Günter Reuel zum Vorsitzenden gewählt.

Für die Wahl des stellvertretenden Vorsitzenden

wurden 135 gültige und keine ungültigen Stimmen abgegeben.

Der Kandidat Prof. Dr. Rolf Oberliesen erhielt von den gültigen Stimmen
122 Stimmen = ja 3 Stimmen = nein 10 Stimmen = Ent.

Damit wurde Prof. Dr. Rolf Oberliesen zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt.

Für die Wahl der Geschäftsführerin

wurden 135 gültige Stimmen und 1 ungültige Stimme abgegeben.

Die Kandidatin Regine Bigga erhielt von den gültigen Stimmen
123 Stimmen = ja 4 Stimmen = nein 8 Stimmen = Ent.

Damit wurde Regine Bigga zur Geschäftsführerin gewählt.

Für die Wahl der BeisitzerInnen

wurden 133 gültige und 3 ungültige Stimmen abgegeben.

Von den gültigen Stimmen entfielen auf den Kandidaten/die Kandidatin

Lothar Drewello	47 Stimmen,
PD Dr. Hans-Joachim Laabs	48 Stimmen,
Dr. Ingrid Tiefenbach	73 Stimmen,
Birgit Wöhleke	82 Stimmen.

Damit wurden Dr. Ingrid Tiefenbach und Birgit Wöhleke als Beisitzerinnen gewählt.

Hamburg, 23. Januar 2000

Der Wahlvorstand
Ilka Töpfer, Albrecht Werner

GATWU: Programm und Selbstverständnispapier

Auf der letzten Mitgliederversammlung der GATWU, in Halle am 29.10.1999, wurde ein modernisiertes Selbstverständnispapier beschlossen. Das Papier wurde nach langer vorangegangener Diskussion an diesem Tage zur Kenntnis genommen und verabschiedet. Über Rückmeldungen zum Papier würden wir uns freuen. Bitte schicken Sie ihre Anmerkungen an die GATWU-Geschäftsführung.

Programm und Selbstverständnis 2000 der GATWU

Allgemeinbildung

Alle Heranwachsenden müssen befähigt werden, sich an der Gestaltung von Technik und Ökonomie im Beruf und im Privathaushalt zu beteiligen. Diese, ihre gegenwärtige und zukünftige Lebenswirklichkeit bestimmenden Strukturen, sind zum Gegenstand des Unterrichts in der Schule zu machen. Nicht nur Schüler und Schülerinnen an Haupt- und Sonderschulen haben ein Recht auf arbeitsweltbezogene Bildungschancen. Ausnahmslos alle Schülerinnen und Schüler bedürfen einschlägiger Kenntnisse, Einstellungen und instrumenteller Fertigkeiten, gerade weil die individuelle und gesellschaftlich notwendige Existenzsicherung keine Frage des Schultyps ist. Arbeit, die zentrale menschliche Form der Daseinsvorsorge und -sicherung, ist in ihren wichtigsten Ausprägungen als Erwerbsarbeit und als Hausarbeit im Schulcurriculum zu verankern.

Realitäten der Bildungslandschaft

In den sogenannten allgemeinbildenden Schulen Deutschlands gilt vielfach ein Fächerkanon als unverzichtbar, der die Arbeitswelt ausblendet. Diese inhaltliche Kanonisierung der Schule geht einher mit einem philologisch geprägten Lernmilieu, in dem das gedruckte und gesprochene Wort dominieren. Auf die Probleme der Alltagswirklichkeit bereitet eine solche Schule nicht immer genügend vor. Die Vorbereitung auf die (spezialisierte) Erwerbsarbeit oblag früher ausschließlich dem Berufsbildungssystem. Auf Hausarbeit wurde selten systematisch vorbereitet. Inzwischen ist die berufliche Normalbiographie von Auflösungserscheinungen bedroht, Hausarbeit wird anspruchsvoller und komplexer. Beide Daseinsbereiche, Erwerbsarbeit und Hausarbeit, sind durch Technologieentwicklung geprägt und stehen im Spannungsfeld von ökonomischer Rationalität und ökologischer Verantwortung. Viel zu wenig Beachtung fand in der Vergangenheit die hohe Interdependenz zwischen Erwerbsarbeit und Hausarbeit.

Seit dreißig Jahren gibt es das Fach oder Lernfeld Arbeitslehre, allerdings längst nicht in allen Bundesländern, nicht in allen Schulformen und oft nur im Wahlpflichtbereich. Daneben existieren - bundeslandspezifisch variierend - die Partikularfächer Technik, Haushalt, Wirtschaft, Berufsorientierung, informationstechnische Grundbildung usw.. Die fehlende Trennschärfe zwischen diesen Fächern

ist zum einen kontraproduktiv, zum anderen erwiesen sich Kooperationsappelle oft als nicht einlösbar.

Die GATWU unterstützt alle curricularen und bildungspolitischen Entwicklungen, die an die Traditionen und Erfahrungen dieser Fächer anknüpfen. Sie versucht überdies alle innovativen Kräfte zu bündeln, deren weitere Marginalisierung zu verhindern und den beschriebenen Bildungsanspruch für alle Jugendlichen durchzusetzen.

Praxis des Unterrichts

Eine Einführung in die materielle Kultur, wenn dieser Topos vorläufig als Klammer für die genannten Fachbezeichnungen akzeptiert wird, bedarf der curricularen Absicherung. Damit ist keine Schulbuchkultur gemeint, sondern die Organisation mehrperspektivischer Lehr- und Lernarrangements. Diese für alle Schulformen anzuregen und zu fördern, setzt sich die GATWU zum Ziel. Wenn in den einzelnen Bundesländern neue Lehrpläne und Stundentafeln entstehen, dann wird mit dieser Maßnahme oft für viele Jahre der Rahmen abgesteckt, in dem sich Curricula entwickeln können. Die GATWU stellt das bei ihr versammelte Expertenwissen den Lehrplankommissionen auf Wunsch zur Verfügung und setzt sich für eine personale und materielle Absicherung dieses Bildungsauftrags ein. Letzteres gilt namentlich für moderne Fachräume und die entsprechenden technischen Sicherheitsstandards.

Lernfelddidaktik

Der Fächerpluralismus, der von der Arbeitslehre als Integrationsfach bis zu einer Vielzahl von Partikularfächern reicht, ist durch eine gemeinsame Didaktik zu überwinden. Alle auf diesem Felde Tätigen sind aufgerufen, Entwicklungsarbeiten voranzutreiben. Die GATWU wird nach ihren Kräften alle derartigen Initiativen unterstützen. "Lernfelder" entstehen nicht durch die einfache Addition von Fächern, sie müssen eigens generiert werden. Der Begriff der materiellen Kultur könnte sich hier als ein neues Paradigma erweisen, das die Ableitung didaktischer Aussagen für ein noch zu schaffendes Lernfeld begünstigt.

Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern

Die GATWU engagiert sich in allen Phasen der Lehrkräfteausbildung. Noch immer ist das Lehramtsstudium dem Vorwurf der Praxisferne ausgesetzt. Die Distanz zur schulischen Praxis, insbesondere aber auch zur Praxis der gesellschaftlichen Arbeit, wird beklagt. Die GATWU unterstützt deshalb eine Reform der Lehrerbildung in allen Phasen. Angesichts der rasanten Entwicklungen in Technik, Ökonomie und Berufsarbeit erscheint eine intensiviertere Fort- und Weiterbildung unverzichtbar. Sowohl in den für Fortbildung zuständigen Landesinstituten, wie auch im Hochschulbereich ist es in den letzten Jahren zu einer gefährlichen Erosion des Lehr- und Ausbildungsangebots gekommen. Hier wird sich die GATWU für die Qualifizierung von Nachwuchskräften einsetzen und die Absicherung be-

darfsdeckender Aus- und Fortbildungskapazitäten mit Nachdruck für alle Schulformen und Schulstufen fordern.

Organisation und Mitglieder

Die GATWU, 1977 von Lehrerinnen und Lehrern, Hochschullehrenden und Studierenden gegründet ist eine gemeinnützige Gesellschaft. Formal können natürliche und juristische Personen Mitglied der GATWU sein. Namentlich sind dies:

Lehrerinnen und Lehrer

Hochschullehrende und andere Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Hoch- und Fachschulen

Angehörige der Schulverwaltung

Studierende, Referendare und Referendarinnen

Bildungspartner wie Arbeitgeberorganisationen, Gewerkschaften, Betriebe und andere Einrichtungen

Die GATWU gründete in der Vergangenheit Landesverbände, deren Vertreterinnen und Vertreter im Bundesausschuss der Gesellschaft zusammenarbeiten. Die Gründung weiterer Landesverbände entspricht dem föderalen Bildungssystem und ist erklärtes Ziel der Gesellschaft. Die GATWU unterstützt die Bildung von ständigen oder zeitlich begrenzt arbeitenden Arbeitsgruppen.

Arbeitsformen

Eine wichtige Aufgabe sieht die GATWU im permanenten Dialog mit allen, denen eine moderne Allgemeinbildung der Jugend nicht gleichgültig ist. Der Versuch, das Interesse einer breiteren Öffentlichkeit zu gewinnen, darf dabei nicht aus dem Auge verloren werden. Tagungen und Treffen dienen der Meinungsbildung innerhalb der Gesellschaft, sie sind zugleich Foren für die fachliche Diskussion und den Austausch von Arbeitsergebnissen der Mitglieder.

Die GATWU bedient sich dazu der Veröffentlichung von

Pressemitteilungen

Didaktischen Memoranden

Hinweisen auf die Sicherung der materiellen Basis von Unterricht

Buchpublikationen / Tagungsdokumentationen.

Im Einzelnen geschieht dies durch

Regelmäßige Publikationsorgane der Landesverbände

Mitgliederrundbrief für alle Bundesmitglieder

Präsenz im Internet

Organisation von Fachtagungen und Fachsymposien insbesondere auch mit regionalen Bezügen (Kooperation mit Landesverbänden).

Kooperationen

Da Bildungspolitik in der Bundesrepublik weitgehend Ländersache ist, interveniert die GATWU zum einen über ihre Mitglieder in den Ländern (Landesver-

bände), sie artikuliert sich aber auch auf Bundesebene, indem sie z.B. mit dem Deutschen Gewerkschaftsbund und mit Arbeitgeberverbänden einen Dialog führt. Neben der GATWU gibt es historisch gewachsene Fachverbände und übergreifend operierende Organisationen wie zum Beispiel die Konferenz der Vorsitzenden der fachdidaktischen Gesellschaften (KVFF), zwischen deren Zielsetzung und denen der GATWU Schnittmengen existieren. Es gilt deshalb, von allen Seiten Kooperationsbereitschaft zu entwickeln und Kräfte im Interesse der Zielsetzungen der Gesellschaft zu bündeln.

Resolution "Arbeitslehre in Hessen"

In Hessen wurde mit dem Schuljahr 1999/2000 eine neue Stundentafel eingeführt, die für das Fach Arbeitslehre in Hessen gravierende Veränderungen mit sich brachte, denn die Arbeitslehre wurde aus dem "Katalog der Pflichtfächer" für alle Schülerinnen und Schülern herausgenommen. Der GATWU-Vorsitzende schrieb im Hinblick auf die erneute Überdenkung der Stundentafel ein Schreiben an die zuständige Ministerin.

Sehr geehrte Frau Ministerin,

Die GATWU hat durch ihre Hessischen Mitglieder erfahren, dass Ihr Haus den Entwurf einer Verordnung über die Stundentafeln aller allgemeinbildenden Schulen des Landes vorgelegt hat.

Als bundesweit agierende Gesellschaft, deren Ziel es ist, Arbeit, Technik und Wirtschaft im Unterricht zu fördern, sehen wir in dem Entwurf besorgniserregende Nachteile für das Fach Arbeitslehre. Wir erlauben uns deshalb, Ihnen unsere Sicht der Dinge mitzuteilen, in der Hoffnung, dass Korrekturen an dem Entwurf möglich sind.

Die GATWU setzt sich seit nunmehr fast dreißig Jahren für die Überwindung eines einseitigen Konzepts von „Allgemeinbildung“ ein. Noch immer spielt in unseren Schulen die Vorbereitung auf moderne Technik eine eher marginale Rolle. (Die Anschaffung von Computern löst dieses Problem nicht). Schüler lernen zu wenig über den Privathaushalt in Industriegesellschaften, der schwierige Konsumentenentscheidungen abverlangt, eine gerechte Arbeitsteilung zwischen den Geschlechtern gebietet und der die Abstimmung zwischen Erwerbsarbeit und Hausarbeit leisten muß. Nicht irgendeine Belehrung über ökologische Fragen ist didaktisch sinnvoll, sondern der praktische Vollzug in Schulwerkstätten und Lehrküchen. Dass die neue Unübersichtlichkeit bei der Berufswahl deutlich stärkere Hilfe durch die Schule erzwingt, bedarf keiner weiteren Begründung.

Hessen gehört zu den traditionsreichsten „Arbeitslehre-Ländern“ in der Bundesrepublik. Als andere Länder noch „Knabenhandfertigkeit“ und „Babypflege“ mit den Mädchen praktizierten, entstand in Hessen ein modernes Arbeitslehre-Konzept, gewiß mit Anfangsschwierigkeiten behaftet. Leider führten Regierungswechsel in Hessen oft auch zu Brüchen in der Konzeption des Faches

Ihr neuerlicher Entwurf für eine Stundentafel weist u.E. folgende „Ungereimtheiten“ auf:

Die Verstärkung der Arbeitslehre in der **Hauptschule**, namentlich die Wiedereinführung in den Klassen 5 und 6 ist positiv zu bewerten. Es muß aber mit Nachdruck daran erinnert werden, dass Arbeitslehre kein Hauptschulfach ist.

Der späte Einsatz des Faches Arbeitslehre in der **Realschule** (Klassen 9 und 10) als relativ freischwebende Berufsorientierung ist bildungstheoretisch überhaupt nicht begründbar. Eine Berufsorientierung, die mehr sein will als formale Belehrung über Ausbildungsgänge, benötigt den Erfahrungshintergrund, den Jugendliche in einer integrierten Arbeitslehre durch Selbsttätigkeit erwerben. Eigentlich nicht ernst zu nehmen, ist der Versuch, als Ersatz für Arbeitslehre technisch/künstlerisches Werken anzubieten. Nichts gegen den Wert eines solchen Unterrichts, aber sein Lösungsbeitrag für die Probleme der Industriegesellschaft im 21. Jahrhundert ist gering zu veranschlagen.

Die vielbeachtete und richtige Entscheidung Hessens, auch **Gymnasiasten** mit der Arbeitslehre zu konfrontieren, wird liquidiert. Es wäre skandalös, wenn dieser schülerreiche Schulzweig künftig gegenüber seiner Klientel einer drängenden Aufklärungspflicht nicht nachkäme.

Wie in der Realschule wird auch im Gymnasium der untaugliche, in der Vergangenheit immer wieder gescheiterte Versuch gemacht, die Inhalte der Arbeitslehre auf andere Fächer zu verteilen. Abgesehen davon, dass alle Fächer keine Spielräume haben, muß daran erinnert werden, dass Arbeitslehre wegen seiner hohen Kompliziertheit und Aktualitätsgebundenheit den Fachlehrer verlangt.

Was die **integrierte Gesamtschule** angeht, gehen unsere Bedenken in die gleiche Richtung wie bei der Realschule. Hier ist der Beginn mit Arbeitslehre völlig verspätet und läuft auf ein Krisenmanagement bei der schwierig gewordenen Berufswahlentscheidung hinaus.

Sehr geehrte Frau Ministerin, Sie würden mit dieser Stundentafel einen Schritt in die falsche Richtung tun. In unseren Gesprächen mit Arbeitgeberverbänden und dem DGB kann eigentlich von einem Konsens darüber ausgegangen werden, dass dringend Abhilfe angesichts des Defizits an technisch-ökonomischer Bildung geschaffen werden muß.

Zum Schluß möchten wir noch mit einer heute in der Erziehungswissenschaft eigentlich unstrittigen Erkenntnis argumentieren: Bildung muß Kopf, Herz und Hand ansprechen, sonst ist sie unvollkommen. Arbeitslehre ist eines der wenigen Fächer, wo Jugendliche ein „Werk“ selbst planen und realisieren können.

Mit freundlichen Grüßen
gez. G. Reuel

Bremer Tagung vom 17.-18.2.2000

Bilanzen - Initiativen - Perspektiven

Am 17. und 18. Februar 2000 fand in der Bremer Universität die Tagung *„Arbeitslehre 2000“* statt. Anlass war das dreijährige Bestehen des iaab (Institut für arbeitsorientierte Allgemeinbildung an der Universität Bremen) sowie der 60. Geburtstag von Rolf Oberliesen.

Die Tagung war mit ca. einhundert TeilnehmerInnen sehr gut besucht. Viele bekannte Gesichter aus der Arbeitslehreszene waren anzutreffen, viele anregende Gespräche zu beobachten. Besonders auffällig war, dass die noch nicht so „alten Hasen“ aus den Landesverbänden untereinander das Gespräch und den Austausch suchten. Zur Tagung wird im Sommer ein Tagungsband erscheinen.

Die Tagung begann mit einem Vortrag der Arbeitswissenschaftlerin von Prof. Dr. Eva Senghaas-Knobloch *„Tätigkeitsgesellschaft - ein Ausweg aus der Krise der industriellen Arbeitsgesellschaft?“*. Sie zeigte auf, dass die Erwerbsarbeit weiterhin der Dreh- und Angelpunkt der industriellen Arbeitsgesellschaft ist, die jedoch von struktureller Arbeitslosigkeit, kulturellen Widersprüchen, öffentlicher Budgetkrise sowie Einbußen nationalstaatlicher Regulierungsmacht geprägt ist. Sie konstatierte, dass feste Beschäftigungsverhältnisse, dezentrale Entscheidungsstrukturen mit erhöhten Qualifikationsanforderungen und eine Zunahme von Unternehmen auf Zeit den jetzigen Zustand der industriellen Arbeitsgesellschaft beschreiben.

In den Foren wurden die Themen *„Arbeits- und Berufsorientierung im Wandel der Arbeitsgesellschaft – Lernen für die Arbeitswelt?“* und *„Neue Medien und Lernumgebungen – Besser Lernen im Netz?“* diskutiert.

Spannender Abschluss des Tages war ein offenes Theaterstück *„Mensch und Maschine“* unter der Leitung von Jörg Holkenbrink. Mensch, Maschine und der Dialog zwischen Theaterleuten und den Tagungsteilnehmerinnen war sehr erfrischend.

Der zweite Tagungstag hatte stärker die Arbeitslehreentwicklung der letzten 30 Jahre bis zur aktuellen Situation im Blickpunkt. Es wurde auf die allgemeine Situation des Faches, neuere Lehrplanentwicklungen und die Ausbildungsbedingun-

gen der zukünftigen LehrerInnen in Bremen verwiesen. Den Abschluss bildet ein Podiumsgespräch „Entwicklung und Perspektiven der arbeitsorientierten Bildung in der Sekundarstufe II.“ Vereinzelt gibt es das Fach Technik (von Haushalt wird gar nicht gesprochen!) oder Schwerpunktsetzungen hinsichtlich der Berufsorientierung. Es musste leider konstatiert werden, dass eine Verankerung des Faches in der Sekundarstufe II trotz vieler Bemühungen nicht so recht gelungen ist.

Ein kleiner Empfang anlässlich des 60. Geburtstag von Prof. Dr. Rolf Oberliesen, bei dem Prof. Hartmut Sellin die Laudatio hielt, bildete den Ausklang.

Regine Bigga

Berliner Tagung vom 23. - 24. 3. 2000

Nach den Grußworten von M. Jägermeyr und G. Reuel wurden die Essentials des neuen Rahmenplans Arbeitslehre in Berlin durch Mitglieder der Rahmenplan-Kommission vorgestellt und eingehend diskutiert. Anschließend wurden fünf Arbeitsgruppen gebildet, die sich inhaltlich mit folgenden Fragen beschäftigten:

I Lebensmittelverarbeitung

Moderation: *Gerda Torniepoth*: Diese AG entwickelte mehrere umfassende Projektskizzen, zum Beispiel zum Thema „Joghurt“ oder „Pizza“.

II Berufsorientierung

Moderation: *Regine Bigga*: Auch hier entstanden diverse, umfangreiche Unterrichtsskizzen zur Berufsorientierung z.B. der berufliche Werdegang aus der Sicht eines Rückblickes.

III Holz-, Metall- u. Kunststoffverarbeitung

Moderation: *Günter Reuel u. Wolfgang Schwarz*: Die Arbeitsgruppe entwickelte eine umfangreiche Projektskizze zum Projektgegenstand einer „Sammel-Vitrine“

IV Arbeit im kaufmännisch-verwaltenden Bereich oder Arbeit im sozialen Bereich

Moderation: *Maria Jägermeyr*: Die Gruppe plante ausführlich eine Projektskizze zum Thema „Wandertagsordner“

V Informationstechnische Inhalte als Projektdimension

Moderation: *Wilfried Hendricks*: In dieser Gruppe wurden beispielhaft für alle Jahrgänge incl. ITG Einsatzmöglichkeiten der Informations- und Kommunikations- Technologien im Unterricht sowie deren Auswirkungen formuliert.

Erste Ergebnisse der Gruppen sind im Arbeitslehrefenster zu besichtigen. In einer geplanten, umfangreichen Tagungsdokumentation werden die Gruppenergebnisse in aller gebotenen Ausführlichkeit dargestellt. Des weiteren ist daran gedacht, in den nachfolgenden Journalen Einzelergebnisse der Gruppen zur Diskussion zu stellen.

Reinhold Hoge

Auf der Tagung wurde folgendes Resümee beschlossen:

Die Berliner Fachtagung "Arbeitslehre 2000", die sich intensiv mit dem neuen Rahmenplan Arbeitslehre auseinandersetzte, mit Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus Schule, Hochschule, Arbeitsamt und Expertinnen und Experten aus verschiedenen Bundesländern, fordert die bildungspolitisch Verantwortlichen auf, die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass der neue Rahmenplan für Arbeitslehre zügig und konsequent in die Praxis von Schule und Unterricht im Land Berlin umgesetzt werden kann.

Dazu gehören im Sinne der Qualitätssicherung von Unterricht an Berliner Schulen insbesondere:

- eine intensive Fortbildung der Lehrenden
- eine zeitgemäße Ausstattung der Facharbeitsräume (z. B. mit neuen Technologien)
- die Anpassung der Lehrerinnen- und Lehrerausbildung
- die Einstellung für das Fach ausgebildeter junger Lehrerinnen und Lehrer

Die Fachleute verweisen auf die Notwendigkeit, das Fach Arbeitslehre in Berlin für alle Schülerinnen und Schüler in allen allgemeinbildenden Schulen (inklusive Gymnasium !) anzubieten. Damit nehmen sie Bezug auf die gegenwärtige Diskussion über die Sicherung der ökonomischen Entwicklung und der Ausbildungsfähigkeit aller Jugendlichen und Heranwachsenden Deutschlands. Denn der neue Rahmenplan sieht u. a. folgende Inhaltsschwerpunkte vor: Informations- und Kommunikationstechnik, Ökonomie, Ökologie, Berufsorientierung, Technik, Wirtschaften im Haushalt, Verbraucherverhalten. Elementare Voraussetzung für das Gelingen von Schule ist die schulformübergreifende Kooperation. D. h. für den neuen Rahmenplan, dass bereits in der Grundschule tragfähige Grundlagen für einen Lernbereich Arbeit, Haushalt und Technik gelegt werden müssen.

Verabschiedet von den Teilnehmern der Fachtagung „Arbeitslehre 2000“ am 24. März 2000.

Spenden für die GATWU

Die GATWU erhebt im Vergleich zu anderen Fachverbänden einen niedrigen Mitgliedsbeitrag. Eine Möglichkeit, ihr darüber hinaus finanzielle Mittel zukommen zu lassen, sind Spenden. Die GATWU ist als gemeinnützig anerkannt, so daß Spenden steuermindernd geltend gemacht werden können. Wer von der Mög-

lichkeit Gebrauch machen will, seinem Fachverband Geld zukommen zu lassen und zugleich das Finanzamt daran zu beteiligen, sollte sich mit der GATWU-Geschäftsführung, c/o Regine Bigga, Wilmersdorfer Str. 105, 10629 Berlin oder bigga@arbeitslehre.de in Verbindung setzen.

Beiträge im GATWU - FORUM

Unser **GATWU-FORUM** möchte ein Periodikum sein, das einerseits notwendige Informationen für die Mitglieder unserer Gesellschaft enthält, andererseits aber auch Raum für die Diskussion aktueller und grundlegender Fragen und Probleme der vielgestaltigen Bereiche des Lernfeldes Arbeitslehre bietet.

Um unser GATWU-Forum weiterhin interessant, aktuell und zielgruppenorientiert zu gestalten, möchten wir alle Mitglieder erneut um rege Mitarbeit bei der inhaltlichen Ausgestaltung bitten.

Es können dabei sowohl überschaubare Beiträge, Hinweise auf neue Publikationen bzw. graue Materialien zum Lernfeld der Arbeitslehre oder allgemeine Ankündigungen zur Veröffentlichung im GATWU - Forum an die Redaktion des GATWU - Forum übermittelt werden. Wünschenswert ist es, daß die Beiträge als Datei (möglichst mit WinWord erstellt!) unformatiert auf einer beliebigen Diskette vorliegen.

Abschließend sei darauf hingewiesen, daß wir immer an Vorschlägen zur Verbesserung (sowohl inhaltlicher Art oder im Hinblick auf die äußere Gestaltung) des GATWU-Forums interessiert sind.

Wilfried Wulfers

Suchanfrage u.a.

Die nachfolgenden Mitglieder gelten bei der GATWU immer noch als "verschollen". Von daher: Wer kann der GATWU - Geschäftsführung Hinweise über den Verbleib der nachfolgenden GATWU - Mitglieder geben?

Bärbel Dahms (Reinbeker Weg 40, 21029 Hamburg)

Stephan Kaiser (Habichtweg 6, 22307 Hamburg)

Dagmar Schlieben (Marsstraße 1, 16321 Bernau)

Frau Gunda Urbschat (Schmitthennerstr. 63, 69124 Heidelberg)

Neue Adresse? Neue Bankverbindung? Neuerdings auch E-mail?

Damit Sie alle Informationen von der GATWU möglichst reibungslos erhalten, teilen Sie uns bitte Ihre neue Adresse mit. Wer Mitteilungen, Anfragen und Anregungen für die GATWU hat richte diese an: GATWU-Geschäftsführung, c/o Regine Bigga, Wilmersdorfer Str. 105, 10629 Berlin oder bigga@arbeitslehre.de

Landesverbände und Arbeitsgruppen

Berlin: Arbeitslehre - Journal / Arbeitslehrefenster

Die Gesellschaft für Arbeitslehre in Berlin gibt als Landesverband der GATWU kontinuierlich ein Mitteilungsblatt (Arbeitslehre - Journal) heraus, in dem die eigenen Verbandsaktivitäten und wichtige Hinweise zur Arbeitslehre beschrieben werden. In der Nr. 8/2000 wird ausführlich auf die vom 23.-24. März 2000 durchgeführte "Fachtagung Arbeitslehre 2000" eingegangen. Weiterhin geht es um das Ernährungsverhalten von Schülerinnen und Schülern, um lernbehinderte Jugendliche und ein Tagungsbericht von einer Arbeitslehretagung in Bremen. Zusätzlich gab es Hinweise, was es im "Arbeitslehrerfenster" an neuen Materialien gibt:

1. Endlich befindet sich im Fenster ein funktionfähiger DIN-A4 Kopierer, der aus den Mitteln des Vereins finanziert werden konnte. Da vorhandene Unterrichtsmaterialien nicht ausgeliehen werden sollen, kann nun endlich das Gewünschte kopiert werden.
2. Ebenso aus Vereinsmitteln des Landesverbandes und durch einen Bundeszuschuß ergänzend finanziert ist nun ein hochwertiger, moderner Multimedia-PC zur Nutzung freigegeben. Ein Scanner sowie ein Laserdrucker sind in den Computerarbeitsplatz integriert.

Der Computer soll mehrere Funktionen erfüllen:

- a) Kennenlernen diverser Unterrichtssoftware des Faches AL
- b) Bereitstellung von Unterrichtsmaterialien (Kopiermöglichkeit durch Scannen, Ausdrucken oder Kopie auf Diskette)
- c) Individuelle Fortbildung im Umgang mit dem PC und
- d) Ansteuerung diverser Modelle (Prozeßdatenverarbeitung)

Wer also beispielsweise interessante AL-Projekte in digitalisierter Form zur bereitstellen kann, findet dafür auf unserem PC eine Plattform. Es ist daran gedacht, im Laufe der Zeit eine umfangreiche und interessante Software-Sammlung zur Verfügung zu haben. Für Anregungen sind wir dankbar.

R. Hoge

PS.

Interessierte Personen können sich die einzelnen Mitteilungsblätter des "Arbeitslehre-Journals" (in Printversion oder als Diskettentext) bestellen bei: Detmar Grammel, FB AL, Bertolt-Brecht-Oberschule, Wilhelmstr. 10, 13595 Berlin.

Brandenburg: Neuer Rahmenplan Arbeitslehre

Am 10.05.00 fand im Rahmen des Tages der Fachdidaktiken an der Universität Potsdam eine Mitgliederversammlung des Verbandes statt. Einziger Tagesordnungspunkt war die

Curriculumentwicklung.

Zur Curriculumentwicklung im Land Brandenburg der Sekundarstufe I. u.a. wurden erste Vorstellungen des zukünftigen Rahmenplanes Arbeitslehre Sek. I vorgestellt. Der Verband bringt sich in diese Arbeit mit ein. Die nächsten Arbeitsschritte wurden besprochen; ab September kann eine breite Diskussion zum Entwurf öffentlich geführt werden. Der Rahmenplanvorschlag wird zu diesem Zweck in das Internet gestellt. Im November / Dezember 2000 führt der Landesverband eine Zusammenkunft zur ersten Evaluation des vorgestellten Entwurfes durch. Der genaue Termin wird noch bekannt gegeben.

Gäste sind herzlich willkommen.

Dieter Mette

Bremen: Geplante Landesverbandsaktivitäten

Die geplanten Aktivitäten für dieses Jahr sind:

- a) Ein Projekt für das Jahr 2000 ist die Entwicklung eines Infoflyers, um für den Bremer Landesverband und das Lernfeld Arbeitslehre zu werben, potentielle neue Mitglieder zu erreichen und auf uns als Ansprechpartner/innen in Sachen Arbeitslehre aufmerksam zu machen.
- b) In Bremen gibt es eine neue Lehrplankommission zur Überarbeitung resp. Neufassung des Lehrplanes Arbeitslehre für die Sekundarstufe I. Diesbezügliche Entwicklungen werden beim Bremer Landesverband der GATWU Gegenstand weiterer Diskussionen sein.
- c) Die dauerhafte Zusammenarbeit und Kooperation mit der „Offenen Lernwerkstatt Arbeitslehre“ (OLA) an der IS Hermannsburg (Integrierte Stadtteilschule) wird ein weiterer Bestandteil unserer Arbeit sein.

Ausserdem möchte der Bremer Landesverband verstärkt den Kontakt und die Kooperation zu anderen Landesverbänden der GATWU aufbauen. Erste Schritte wurden bereits auf der Tagung in Berlin - Konradshöhe am 23. und 24. März 2000 unternommen. Z. Zt. wird der gegenseitige Besuch von GATWU-Mitgliedern aus Berlin und Bremen geplant. Wünschenswert wäre der Austausch von Informationen, die Planung gemeinsamer Aktivitäten oder Projekte etc.

Silke Mensen

Hamburg: Mitteilungen aus dem Landesverband

Ein ausführlicher Bericht wird hierzu im nächsten GATWU-Forum erscheinen.

Gropengießer

Arbeitskreis Grundschule der GATWU

Arbeit und Technik im Primarbereich entwickeln

Die seit Jahren laufenden Bemühungen, Grundschule stärker auf die Lebenssituationen und Bedürfnisse heutiger Kinder auszurichten, haben vor allem auch im Sachunterricht zu einer Reihe beachtlicher innovativer Impulse und kritischer Revisionen geführt. Besonders in den Bereichen ‚Gesellschaft‘ und ‚Natur‘ ist eine deutliche Abkehr vom ‚alten Lernen‘ in isolierten Strukturen und Kontexten sowie auch vom kaum reflektierten Reproduzieren ersichtlich. Eindeutig ist ein Trend in den Angeboten erkennbar: Kindern wird zunehmend das handelnde und verstehende Erschließen von komplexeren und konflikthaltigen Problem- und Sinnkontexten in sozial integrierenden und fachlich integrativen Lernformen angeboten, die auch kritisch begründete Entscheidungen abverlangen.

Im Bereich ‚Arbeit und Technik‘ (oftmals Lernbereich Technik oder Werken) ist jedoch die nach wie vor paradoxe Situation festzustellen, dass trotz der unstrittig elementaren Bedeutung, etwa in den Zusammenhängen ‚Nachhaltigkeit‘, ‚Zukunft der Arbeit‘ oder ‚Krieg und Frieden‘, eine Aktualisierung bisher weitgehend ausgeblieben ist. Bereits die Identifizierung von ‚Arbeit und Technik‘ in der gegenwärtigen Schullandschaft wirft gravierende Probleme auf, weil faktisch im Primarbereich hierüber kein Unterricht erteilt wird. In Untersuchungen wird fortlaufend die besondere Bedeutung von Arbeit, Beruf und Technik für die Gegenwarts- und Zukunftsvorstellungen von Kindern ausgewiesen. Bleiben diese Aspekte unberücksichtigt, fehlen grundsätzliche Elemente der Lebensführung- und Planung ebenso, wie auch unverzichtbare Grundlagen für weitergehende Bildungs- sowie später auch Ausbildungsgänge.

Ohne angemessene Berücksichtigung des Bereiches von ‚Arbeit und Technik‘ fehlen im Sachunterricht ‚damit in der Grundschule, existentielle Handlungsorte und Ebenen.

Neben der Seite einer künstlichen ‚Behinderung‘ der Kinder durch eine Schule, welche notwendige Hilfen zum Erkennen, Verstehen und Bewältigen der Schlüsselprobleme vorenthält, droht als Folge auch, dass bedeutende Leitlinien neuerer Schulentwicklung zu einer Chiffren- und Präsentationskultur verflachen und somit auf die Fortschreibung der traditionellen Leitmotive von ‚Kindheit‘ unter ‚neuen‘ Vorzeichen reduziert werden.

Für die Sicherung und Entwicklung des Bereiches ‚Arbeit und Technik‘ im Primarbereich sind sowohl quantitative als auch qualitative Mindeststandards erfor-

derlich. Zu fordern bleibt: ‚Arbeit und Technik bedürfen eines ‚festen‘ Ortes in der Schule und damit quantitativer Sicherungen durch: a) einen angemessenen Umfang an Unterrichtsstunden und b) die Verankerung in Aus- und Fortbildung.

‚Arbeit und Technik‘ ist mehr als ein ‚Basteln‘ und setzt qualitative Mindeststandards voraus:

- die unterrichtliche Stützung durch aktuelle Materialien,
- exemplarische Bezüge zu realen Anwendungen von Technik,
- Technikgenese und Technikfolgenabschätzung ,
- die Berücksichtigung von Arbeit und Beruf in ihren individuellen und sozialen Dimensionen und
- einschließlich des Wandels von Arbeit im Hinblick auf Perspektiven der Lebensgestaltung.

Duismann, Plickat unter Mitwirkung von Carle

Aktuelle Informationen

Thesenpapier zur Ökonomischen Bildung

Vom 21.-22.1.2000 fand in Bad Neuenahr ein gemeinsamer Workshop des Bundeselternrates, der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände und dem Deutschen Gewerkschaftsbund zur "Ökonomischen Bildung" statt. Die GATWU wurde durch Peter Gohl und Rolf Oberliesen vertreten, die dort das nachfolgende Thesenpapier vorstellten. Wer mehr über den Workshop erfahren möchte, der informiere sich im Internet unter "www.oekonomische-bildung.de".

1. Schule ist trotz mancher Veränderungen in den zurückliegenden Jahren und Jahrzehnten noch immer dominiert von den philologischen und mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern. Die materielle Basis der Gesellschaft, Arbeit und Produktion, Wirtschaft und Technik spielen nur eine nachgeordnete Rolle. Dieses zu ändern, der "materiellen Kultur" einen größeren Anteil an den Unterrichtsinhalten zu verschaffen, ist seit langem gemeinsames Anliegen der Organisationen von Arbeitnehmern und Arbeitgebern.
2. Weitreichende Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt, in der Arbeitsorganisation und bei den arbeitsbezogenen Qualifikationsanforderungen, aber auch im Schulwahlverhalten und bei den Lebensentwürfen Jugendlicher begründen die Notwendigkeit, von den Verantwortlichen für das Bildungswesen erneut und nachdrücklich einzufordern, diesem zentralen gesellschaftlichen Bereich einen größeren Anteil am Unterricht zu verschaffen.
3. Ein solcher Vorstoß korrespondiert mit anderen Bestrebungen, Schule, Lernen und Unterricht neu zu organisieren. Vorherrschende Tendenz ist dabei, die an den universitären Bezugswissenschaften ausgerichtete Fachsystematik aufzubrechen und den Unterricht an relevanten gesellschaftlichen Problemen zu orientieren. Stichworte für diese Entwicklung sind "fächerübergreifender Unterricht", "problemlösender Unterricht", "vernetztes Denken".
4. Für eine angemessene Problembearbeitung sind allgemeine Methodenkompetenzen, aber auch gesicherte Fachkompetenz zu erwerben. Gegenwärtig wird vielfach bezweifelt, dass dieses dort, wo ein solcher moderner Unterricht versucht wird, schon immer gegeben ist. Und in der Tat können noch nicht alle didaktischen und organisatorischen Probleme eines fächerübergreifenden, problemorientierten Unterrichts als gelöst angesehen werden. Es gibt jedoch keinerlei si-

chere Nachweise dafür, dass ein traditionell an Bezugswissenschaften orientierter Unterricht zu besseren Ergebnissen führt. Ein fachlich zentrierter, isolierter Unterricht in der Sekundarstufe 1 ist wegen des hohen Abstraktionsgehaltes ökonomischer Modelle und der geringen Handlungsmöglichkeiten für viele Schülerinnen und Schüler problematisch und kann schon deshalb als gescheitert angesehen werden.

5. Es ist völlig unangemessen, entgegen allen didaktischen Entwicklungen und lerntheoretischen Erkenntnissen mit der Forderung nach einem eigenständigen Fach "Sozioökonomie" einer traditionellen Form der Unterrichtsorganisation das Wort zu reden. Auch ein Fach "Ökonomie" kann nicht allein die im Blick auf Arbeit und Beruf anstehenden Inhalte abbilden. Es müsste auf weitere Wissenschaftsdisziplinen zurückgreifen. Den scheinbaren Vorteilen eines systematischen Unterrichts in einem eigenen Fach stehen die bei allen Einzelfächern nachweisbaren Schwierigkeiten gegenüber, die Inhalte für gegenwärtige und künftige Lebenssituation der Jugendlichen fruchtbar zu machen. Es sollte deshalb keinesfalls darauf verzichtet werden, den Unterricht in dem integrierten Fach Arbeitslehre oder in den im Lernfeld verbundenen Fächern Arbeit, Wirtschaft, Technik zu qualifizieren.

6. Eine Begründung für die Beschäftigung mit Fragen des Wirtschafts- und Beschäftigungssystems, die vornehmlich auf die Befähigung der Jugendlichen abzielt, die bestehenden Verhältnisse zu verstehen und sich darin zurecht zu finden, greift zu kurz. Sie steht in der Gefahr, Anpassung statt kritische Auseinandersetzung und Kompetenz zur konstruktiven Mitgestaltung zu fördern. Das gesellschaftliche Problem, um das es in dem hier in Rede stehenden Bereich geht, besteht **in** der Versorgung aller Mitglieder der Gesellschaft mit angemessener und human gestalteter Arbeit. Allen Jugendlichen muss Gelegenheit gegeben werden, ihre eigene Situation zu reflektieren und Kenntnisse über deren Grundlagen, über Alternativen, individuelle und kollektive Handlungsmöglichkeiten zu gewinnen.

7. Der Vorstoß bei den Bildungsverantwortlichen sollte darauf zielen, Arbeit und Produktion, Wirtschaft und Technik in allen Schularten des allgemeinbildenden Schulwesens zu installieren, insbesondere auch in den Gymnasien. Dabei sollte die bisher von BdA und DGB favorisierte und in den meisten neueren bildungspolitischen Positionen bevorzugte Organisationsform eines integrierten, problembezogenen Unterrichts angeregt werden. Die Begründung für diesen Vorstoß sollte aus der Lebenssituation der Jugendlichen und aus ihrem Anspruch auf ein selbstgestaltetes, nach ihren eigenen Interessen mitbestimmtes Leben abgeleitet werden.

Bremen, den 17.1.2000

Initiativpapier von BDA und DGB

Das vorhergehend abgedruckte Thesenpapier zur "Ökonomischen Bildung" stieß offenbar auf taube Ohren. Die nachfolgend abgedruckte "Initiative" ignoriert die überzeugenden Argumente von Oberliesen / Gohl. "Sozioökonomische Bildung" - bereits sprachlich ein Unwort - ist keine Antwort auf die Probleme und Bedürfnisse junger Menschen. Die Mitzeichnung durch den DGB löst bei den Vertretern der Arbeitslehre, aber auch bei den Protagonisten der Fächer Technik und Haushalt Irritationen aus. Selbst Wirtschaftsdidaktiker innerhalb der GATWU können sich mit den Forderungen nicht identifizieren. Die GATWU wird auf diese "Initiative" klar und entschieden reagieren.

Wirtschaft – notwendig für schulische Allgemeinbildung

Gemeinsame Initiative von Eltern, Lehrern, Wissenschaft, Arbeitgebern und Gewerkschaften

Unverzichtbare Aufgabe der allgemein bildenden Schule ist es, Schülerinnen und Schüler zu einer selbst- und mitverantwortlichen Teilhabe in einer sich ständig wandelnden Arbeits- und Wirtschaftswelt zu befähigen. Dies folgt aus dem Auftrag der Schule, die Persönlichkeitsbildung der Jugendlichen zu fördern, als auch aus der zentralen Bedeutung des Wirtschafts- und Beschäftigungssystems für den einzelnen und für die Gesellschaft als Ganzes.

Sozioökonomische Bildung ist damit ein wesentlicher Bestandteil der Allgemeinbildung. Ihre Ziele leiten sich aus den allgemeinen Bildungszielen ab und leisten ihren spezifischen Anteil, damit junge Menschen selbstständig und selbstbestimmt leben, für sich selbst und andere Verantwortung übernehmen und an der Entwicklung der gesellschaftlichen Belange reflektiert und konstruktiv mitarbeiten.

Sozioökonomische Bildung wird umso wichtiger, als die Arbeitsteilung und die damit verbundene Komplexität unseres Wirtschaftslebens ebenso zunehmen wie die Herausforderungen durch ein zusammenwachsendes Europa und die Globalisierung. Die materielle Basis der Gesellschaft - Arbeit und Erholung, Produktion und Konsum, Unternehmertum und Mitbestimmung - muss deshalb eine stärkere Rolle in den allgemeinbildenden Schulen spielen. Denn Wirtschaft ist von existentieller Bedeutung für den einzelnen Menschen wie für die Gesellschaft.

Damit Schülerinnen und Schüler sachgerecht und verantwortungsbewusst, selbstbestimmt und sozial handeln können, müssen sie sich im Unterricht verstärkt mit dem Wirtschafts- und Beschäftigungssystem auseinandersetzen. Sie müssen Kenntnisse und Einsichten erwerben sowie Beurteilungskompetenz und Reflexionsfähigkeit entwickeln über

- * die herausragende Bedeutung der Erwerbsarbeit für die Persönlichkeitsentwicklung,
- * die Handlungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten der Individuen zur Realisierung ihrer Berufs- und Lebenspläne im Wirtschafts- und Beschäftigungssystem und für dessen Mitgestaltung,
- * die Möglichkeiten einer eigenverantwortlichen, sachkundigen und persönlichkeitsbezogenen Entscheidung für eine Ausbildung oder ein Studium und die folgende berufliche Laufbahn,
- * die politische Gestaltung des Wirtschafts- und Beschäftigungssystems und der internationalen Wirtschaftsbeziehungen.

Soziökonomische Bildung befähigt auch zur Reflexion über eigene Wertvorstellungen und Interessen, über die Rollen von Mann und Frau, über unterschiedliche Gesellschaftsbilder und zu einer rationalen Auseinandersetzung mit wirtschaftlichen Sachverhalten. Hierzu gehört auch, auf ein Leben vorzubereiten, in dem sich Phasen von Erwerbs- und Familienarbeit, Lernzeiten, selbständige und unselbständige Tätigkeiten mit Zeiten von Arbeitslosigkeit abwechseln können.

Eine zeitgemäße sozioökonomische Bildung ist interdisziplinär und praxisorientiert und Sie behandelt ökonomische, soziale, politische, rechtliche, ökologische und technische Zusammenhänge von Arbeit und Wirtschaft.

Sie bezieht Betriebe als Lernorte und Fachleute aus der Arbeitspraxis in den Unterricht ein und nutzt die modernen Informationsmedien.

Die umfassenden Ziele der soziökonomischen Bildung erfordern wegen des Umfangs und der Komplexität ihres Gegenstandsbereiches ein eigenständiges Unterrichtsfach in allen Jahrgangsstufen ab Klasse 5, in welchem kontinuierlich und systematisch die notwendigen Fachkompetenzen erarbeitet und die Grundlagen für einen inhaltlich anspruchsvollen fächerübergreifenden Unterricht gelegt werden. Dies ist der Grundstein zur Entwicklung des Lernbereichs Sozioökonomie.

Ihre Realisierung setzt bei den Lehrenden differenzierte fachliche und didaktische Qualifikationen voraus, die nur in eigenständigen Studiengängen erworben werden können. Hierauf ist die Lehreraus- und -weiterbildung auszurichten.

Mit der Einführung eines eigenständigen Unterrichtsfachs Wirtschaft erfährt die Allgemeinbildung eine Weiterentwicklung, die der Bedeutung der Wirtschaft und Arbeitswelt für die Dynamik moderner Gesellschaften Rechnung trägt.

Die Träger dieser Initiative fordern die Kultusminister auf, diesen Vorschlag in ihren Ländern umzusetzen.

KVFF-Treffen in Hannover am 6.11.1999

Am 6.11.1999 fand ein KVFF (=Konferenzen der Vorsitzenden der Fachdidaktischer Fachgesellschaften) - Treffen in Hannover statt.

Generell kann dieses erste Treffen von KVFF - Vertretern mit solchen aus den Kultusministerien als ungewöhnlich erfolgreich und fruchtbar bezeichnet werden. Die Vermutung der Initiatoren dieser Zusammenkunft, dass die Anliegen der 16 Hochschulfachdidaktiker mit den Qualifikationsvorstellungen der Hauptabnehmer für Absolventen von Lehramtsstudien eine Schnittmenge bilden, hat sich als zutreffend erwiesen. So bestand von vornherein ein einheitliches Grundverständnis darüber, was Fachdidaktik sei, was sie zu leisten habe und insbesondere, was ihr konstitutiver Beitrag für eine professionsadäquate Lehrerausbildung ist. Darüber, dass die fachdidaktischen Forschungsaktivitäten nachhaltig gestärkt und ausgebaut werden müssten, bestand ebenso Einvernehmen wie über die Sorge um die Qualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses, das Ziel, mit Hilfe der Fachdidaktiken die Erste und die Zweite Ausbildungsphase stärker aufeinander zu beziehen sowie die Förderung der personellen Durchlässigkeit von Hochschule und Schule. Kurz: Soweit Themen besprochen wurden, die auch Gegenstand von KVFF - Erörterungen und Verlautbarungen gewesen sind, erfolgte dies in völliger Übereinstimmung, und die Vertreterinnen und Vertreter der Kultusministerien empfanden sich *expressis verbis* als natürliche Partner der Fachdidaktiken. Es zeigte sich, dass die Stellungnahmen der KVFF als durchaus hilfreich angesehen wurden.

Unter den vielen Diskussionspunkten erfuhren vor allem die folgenden vier eine vertiefte Behandlung:

Die Möglichkeit für Absolventen von Lehramtsstudiengängen, außerhalb der Schule eine Beschäftigung zu finden, wurde zwar unterschiedlich eingeschätzt. Es bestand aber Übereinstimmung darin, dass ihre bereits jetzt nichtschlechten Arbeitsmarktchancen wesentlich auf ihrer Vermittlungskompetenz beruht, die durch eine Stärkung der fachdidaktischen Ausbildungskomponenten weiter gefördert werden könne.

Die Erste und Zweite Lehrerausbildungsphase müssten sinnvollerweise als zwei Abschnitte einer einheitlichen Berufsausbildung betrachtet werden. Bestehende Abschottungen müssten abgebaut werden, wozu die gegenseitige Öffnung und Anerkennung von Veranstaltungen ebenso beitragen könnten wie die Einrichtung gemischt besetzter Gremien (s. hierzu z.B. § 52 des Hessischen Hochschulgesetzes, das das Zusammenwirken von Wissenschaftlern, Seminarleitern, Lehrern, Schülern und Vertretern der Fort- und Weiterbildung vorsieht). Ebenfalls in diesem Sinne ist der Vorschlag, Hochschulfachdidaktiker in die Zweite Staatsprüfung miteinzubeziehen.

Recht breit diskutiert wurden verschiedene Aspekte des Verhältnisses von Hochschule zu Schule. Unter dem Gesichtspunkt eines wünschenswerten (zeitweisen) personellen Austausches wurde mehr dienstrechtliche Phantasie einge-

fordert: ein breites Angebot der Abordnung von Lehrkräften an die Hochschule zur wissenschaftlichen Qualifikation (Dissertation, Habilitation) wurde allgemein für wünschenswert gehalten; eine kurze Kontroverse über die Forschungsstandards der universitären Fachdidaktik mündete schließlich in einen Konsens darüber, dass Schulpraktiker oftmals eigene und recht fruchtbare Forschungszugänge hätten, die den fachdidaktischen Wissenschaftsbetrieb an den Hochschulen durchaus anregen könnten.

Hinsichtlich der verstärkten Nutzung fachdidaktischer Kompetenzen durch Bildungseinrichtungen und die Bildungsadministration bestand Einigkeit darüber, dass fallweise ein recht reger Transfer in die Lehrerfortbildung, in die Lehrplanelwicklung und -evaluation sowie in die Revision von Lehramtsstudienordnungen stattfindet. Zusätzliche Initiativen seitens der Fachdidaktiken seien sehr erwünscht, eine Aufnahme in die Internetpräsentationen verschiedener Länderbildungsressorts wurde ausdrücklich angeboten.

Muszynski, gekürzte Fassung

Plädoyer für ein arbeitsorientiertes Schulprofil

Vom neuen Schuljahr an können die Schulen in Hessen spezifische Schulprofile entwickeln. Das gerade novellierte Schulgesetz fordert die Schulkonferenzen - Lehrer, Eltern und Schüler - auf, für ihre Schule ein pädagogisches Programm zu erarbeiten, in dem z.B. eine schulbezogene Stundentafel, Lernschwerpunkte und die Zusammenarbeit mit regionalen Einrichtungen festgelegt werden können. Hierfür steht jeder Schule ein eigenes Finanzbudget zur Verfügung.

Damit folgt der Hessische Kultusminister der neueren Richtlinienentwicklung, die sich auch in anderen Bundesländern, z.B. in Nordrhein - Westfalen, findet: Es wird mehr Verantwortung an die Schulen delegiert und ihnen werden größere Freiräume zur Gestaltung von Unterricht und Schulleben gegeben. Hiervon erhofft man sich mehr Wettbewerb zwischen den Schulen und eine bessere Schulqualität: Eine Bildungsreform 'von unten' ist also angesagt.

Ein bedenkenswertes Beispiel für ein Schulprofil ist die arbeitsorientierte Bildung. Aufgabe dieses Lernfeldes ist es, den Schülerinnen und Schülern eine allgemeine Orientierung auf die Arbeitswelt zu geben. Die Heranwachsenden sollen - unter Berücksichtigung wissenschaftlicher Erkenntnisse und Methoden - grundlegende Kompetenzen erwerben, die es ihnen ermöglichen, im Bereich der Arbeit verantwortlich und mitgestaltend tätig zu sein. Ein Schulprofil arbeitsorientierte Bildung empfiehlt sich insofern, als die Auseinandersetzung mit den - technischen, wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen - Grundstrukturen der Arbeit für eine umfassende Bildung des Menschen unverzichtbar ist. Zudem ist arbeitsorientiertes Lernen eine angemessene Antwort auf den Strukturwandel in Wirt-

schaft und Gesellschaft. Dies wird an folgenden Punkten deutlich:

1. Im Zusammenhang mit dem Einsatz neuer Produktions- und Organisationskonzepte werden den betrieblichen Kernbelegschaften ("Rationalisierungsgewinner") komplexere Aufgaben mit erweiterten Handlungsspielräumen übertragen. Hierfür benötigen die Beschäftigten - neben speziellen Berufsqualifikationen - allgemeine Arbeitsqualifikationen, wie z. B. Innovationsfähigkeit, Überblickswissen und Teamgeist. Solche "Schlüsselqualifikationen" können größtenteils berufs- und berufsfeldübergreifend vermittelt werden.

Schlüsselqualifikationen sind auch aus der Perspektive der Schülerinnen und Schüler gefordert: Jugendliche lehnen nämlich fremdbestimmte Arbeit tendenziell ab und verlangen ganzheitliche, kooperationsintensive Tätigkeiten. Prinzipiell hat - berufliche - Arbeit für junge Menschen zwar nach wie vor zentrale Bedeutung und sie betrachten sie als wichtige Identifikationsbasis; immer mehr Jugendliche stellen an ihre Arbeit aber erweiterte Ansprüche im Sinne von Sachinteresse, Eigeninitiative u.a. In der jungen Generation gibt es offenbar eine Tendenz zunehmender Sensibilisierung im Hinblick auf das von ihnen erwartete Verhalten bzw. das Unterdrücken ihrer Bedürfnisse.

2. Erweiterte Arbeitsrollen erstrecken sich auch auf den situativen Bedingungsrahmen der Arbeit, also auf Aspekte wie Lohn, Leistung, Personalfragen und Beschäftigungssicherheit. Entsprechend müssen die Arbeitnehmer über Handlungskompetenz verfügen, mit der sie auf ihre Arbeitsbedingungen Einfluss nehmen können. In dieser Perspektive hängt der Wandel der Arbeitswelt von der Fähigkeit der Beschäftigten ab, ihre Arbeitssituation zu analysieren und zu gestalten. Dies verweist darauf, wie wichtig es ist, den Arbeitenden in vorgängigen - schulischen - Lernprozessen den Erwerb solcher arbeitbezogener Handlungskompetenz zu ermöglichen.

3. Kürzere Arbeitszeiten und Arbeitslosigkeit bedeuten für die Betroffenen mehr arbeitsfreie Zeit. Diese können sie für Eigenarbeit (Hausarbeit, Kinderbetreuung, Pflegearbeit, do - it - yourself - Aktivitäten u.a.) und Gesellschaftsarbeit (Nachbarschaftshilfe, Aktivitäten in der Kommune, ehrenamtliche Tätigkeiten in Vereinen, Verbänden, politischen Parteien u.a.) nutzen. Außerdem schätzen immer mehr Gesellschaftsmitglieder solche informellen Tätigkeiten auch höher ein, insbesondere weil sie ihnen bessere Möglichkeiten zur Selbstverwirklichung bieten als rationalisierte, oft restriktive Erwerbsarbeit. Eigen- und Gesellschaftsarbeit bieten die Chance, die knapper werdende Erwerbsarbeit 'persönlichkeitsförderlich' zu ergänzen und die damit verbundenen Probleme (Konsumorientierung, Individualisierung, fehlende gesellschaftliche Teilhabe, Frustration durch Arbeitslosigkeit u.a.) 'ein Stück weit' zu vermeiden. Deshalb sollten diese Arbeitsformen gefördert und verbreitet werden, wie dies in anderen Ländern, z.B. in den USA, seit langem geschieht. Hierzu muss auch

die Schule beitragen, indem sie die Lernenden auf Eigen- und Gesellschaftsarbeit vorbereitet.

4. Der unmittelbare Erfahrungsbereich der Jugendlichen verändert sich: Sie befinden sich im Übergang von einer arbeitsorientierten bzw. berufsintegrierten zu einer primär schulisch bestimmten Lebensform. Dies ist vor allem auf ihren längeren Schulbesuch zurückzuführen. Die Schule sollte sich bemühen, das vorwiegend schulisch geprägte Erfahrungsfeld Jugendlicher zu erweitern, indem sie sich gegenüber der Arbeitswelt öffnet, z.B. durch Betriebserkundungen und Betriebspraktika. Dadurch bietet sie den Schülerinnen und Schülern auch unmittelbar arbeitsbezogene Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten.

Angesichts dieser Punkte kann es keine Frage sein, dass arbeitsorientierte Bildung eine wichtige und notwendige Aufgabe der Schule ist. Bislang ist sie im deutschen Schulwesen aber nur schwach verankert. Am weitesten entwickelt ist die arbeitsorientierte Bildung in Form der Arbeitslehre (bzw. der Teilfächer Technik-, Wirtschafts- und Haushaltslehre sowie Berufswahlunterricht) im Sekundarbereich I. Dieses Lernfeld ist in den meisten Bundesländern aber auf die Haupt-, Real-, Gesamt- und Sonderschule beschränkt. Im Gymnasium gibt es eine Arbeitslehre nur in wenigen Bundesländern, als Pflichtfach z.B. in Brandenburg, Bremen, Hessen und Sachsen - Anhalt.

Das weitgehende Fehlen des Faches Arbeitslehre im Gymnasium bedeutet, dass ein großer und offenkundig ansteigender Teil der Heranwachsenden - gegenwärtig besuchen ca. 40 % der Schülerinnen und Schüler des 7. Jahrgangs ein Gymnasium - in deutlicher Distanz zur Arbeitswelt beschult wird. Dieser Zustand muss dringend geändert werden. Prinzipiell sollten alle Schülerinnen und Schüler vom ersten bis zum letzten Schuljahr die Möglichkeit haben, sich mit der Arbeitswelt auseinanderzusetzen.

Aufgabe der Arbeitslehre in allgemeinbildenden Schulen ist es vor allem, auf die anschließende Berufsausbildung bzw. das Studium vorzubereiten. Die hohen Quoten von Studienwechslern und Studienabbrechern (von etwa einem Viertel) sind ein eindringlicher Hinweis auf eine mangelhafte bzw. fehlende Berufs- und Studienwahlvorbereitung in der gymnasialen Oberstufe.

In beruflichen Schulen kommt der Arbeitslehre die Funktion zu, die Berufsausbildung durch arbeitsweltbezogene Aspekte zu ergänzen. Dadurch kann hier eine Brücke zwischen Berufsbildung (in Form der beruflichen Fächer) und Allgemeinbildung (Deutsch, Politik usw.) hergestellt werden.

Vor diesem Hintergrund sind die Kultusminister der Bundesländer aufgefordert, ein wissenschafts- und praxisorientiertes Fach Arbeitslehre in allen Schulformen einzuführen. Sie sollten Basislehrpläne erlassen, auf deren Grundlage die Schulen arbeitsbezogene Profile entwickeln können. Um die hierfür erforderliche Kompetenz zu erwerben, sollte den Lehrerinnen und Lehrern - aller Fachrichtungen - während ihrer Ausbildung ein mindestens vierwöchiges Praktikum in der Arbeitswelt (mit einer zu-

sätzlichen Vor- und Nachbereitungsphase von jeweils einer Woche) ermöglicht werden. Notwendig ist es auch, Arbeitslehre als wählbares Fach in alle Lehramtsstudiengänge aufzunehmen.

An die Schulen sei appelliert, sich für ein arbeitsorientiertes Schulprofil - wo immer dies möglich und sinnvoll ist - zu entscheiden. In den Schulen, für die noch kein Basislehrplan für Arbeitslehre existiert, kann dieser auch mit Schulprofilen initiiert werden.

Heinz Dederling

Runder Tisch Arbeitslehre in Bremen

Die Lebenssituationen von Jugendlichen haben sich in den letzten Jahrzehnten erheblich verändert. Die Übergänge vom Bildungs- in das Beschäftigungssystem sind komplizierter und für viele Jugendliche erheblich schwieriger geworden. Immer mehr Jugendliche machen Erfahrungen mit Jugendarbeitslosigkeit, unterwertigen Tätigkeiten, Unterbeschäftigung und Nichtrealisierung von Berufswünschen und Abwertung von Bildungszertifikaten. Ungebrochen besteht demgegenüber bei dem überwiegenden Teil der Jugendlichen nach wie vor eine hohe Identitätsbildung bezogen auf Arbeit, weit vor anderen Bereichen wie Partnerbeziehung oder Konsum. An die Ausbildungsfähigkeit aller Jugendlichen werden neue Anforderungen gestellt.

Arbeitsorientierte Bildung kann inzwischen als ein zentraler Bestandteil von Allgemeinbildung nicht mehr übersehen werden, dafür steht in Bremen in den letzten beiden Jahrzehnten die Entwicklung des Lernfeldes Arbeitslehre an den allgemeinbildenden Schulen. Die jüngsten Diskussionen um hierauf bezogene Lehrplanentwicklung und schulische Praxis weisen ein vielfach defizitäres Feld aus, das erhebliche Herausforderungen nicht nur an das Bildungssystem stellt.

Die Erörterung dieses Problemfeldes auch in der Bremer Bürgerschaft im Frühjahr 1988 (Drucksachen 14/777; 14/936) war schließlich der herausragende Anlass, dass sich in Bremen, auf Initiative der Bildungs- und Wissenschaftssenatorin, ein *Runder Tisch Arbeitslehre* Bremen konstituierte. Es war zuvor deutlich, dass sich Problemlösungen im Hinblick auf die Sicherung der Zukunft der Jugend im Land Bremen und einer hiermit im Zusammenhang stehenden Bildung nur über ein Zusammenwirken der verschiedenen Bildungspartner erreichen lassen.

Der *Runde Tisch Arbeitslehre*, mitgetragen von einer Vielzahl von Institutionen, Parteien und Bildungspartnern identifizierte mehrerer Schwerpunktbereiche gegenwärtiger Praxis und zukünftiger Entwicklung, zu denen er Empfehlungen erarbeitete. In seinen Analysen konnte er bei bereits vorliegenden Erfahrungen mit Modellen innovativer Praxis anknüpfen.

A. Im Zentrum der Empfehlungen für die Bildungspolitik steht

- die curriculare Weiterentwicklung des Lernfeldes Arbeitslehre für alle Schulformen (auf der Basis einer flexibilisierten Stundentafel) als verpflichtendes Lernangebot für alle Schülerinnen und Schüler.
- die Weiterentwicklung und Erprobung von curricularen Elementen (Berufsorientierung, Technik, Wirtschaft, Haushalt) für die Sekundarstufe 2 aber auch für die Primarstufe.
- die Fortsetzung der Revision der Lehrerbildung für das Lernfeld Arbeitslehre (lernfeldorientierte Lehrerbildung Arbeitslehre, Betriebspraktika für alle Lehrerinnen und Lehrer, neue Formen der Verbindung von Theorie und Praxis, modulares Ausbildungs- und Abschlusssystem, medienpädagogische Professionalisierung, Einrichtung von offenen didaktischen Lernwerkstätten für Lehrende, Eltern und Lernende).
- die Initiierung und Unterstützung von Kooperation der verschiedenen Bildungspartner (Bildung von Netzwerken), insbesondere im Zusammenhang der Öffnung von Schule und der Lehrerbildung.
- das Schaffen von qualitätssichernden Rahmenbedingungen (Unterstützungssysteme für die Unterrichtspraxis, Modernisierung von fachbezogenen Schulausstattungen, Entwicklung von Informationssystemen über Betriebe und andere arbeitsbezogene Lernorte).

B. In den Empfehlungen für die Bildungspraxis haben besondere Priorität

- die Entwicklung von Kooperationsprojekten von Schulen und Betrieben, Universität, LIS und anderen Bildungspartnern (Gewerkschaften, Kirchen u.a.) mit dem Schwerpunkt veränderte Arbeitswelt und veränderte Lebenssituation von Jugendlichen (Unterrichtsprojekte, Lehrerausbildungs- und Lehrerfortbildungsmaßnahmen, Partnerschafts- und Beratungsprojekte).
- die Entwicklung adressatenspezifischer arbeitsweltbezogener Lernangebote (z.B. für Mädchen/Jungen, Grundschule, gymnasiale Oberstufe, Jugendlicher mit geringem Bildungsabschluss u.a.) zur Sicherung von Ausbildungsfähigkeit und Berufsorientierung (als Lebenswegplanung) in Kooperation mit verschiedenen Bildungspartnern an verschiedenen Lernorten und gemeinsamen Lernprozessen.
- die Weiterentwicklung und der Ausbau von spezifischen arbeitsweltbezogenen Lernangeboten wie Betriebspraktikum, Betriebserkundungen und der (an berufsbildenden Schulen organisierten) Werkstattphase.
- die Entwicklung und Einrichtung von arbeitsweltbezogenen Beratungs- und Qualifizierungszentren für Lehrerinnen und Lehrer (z.B. in Form offener Lernwerkstätten, ITG- oder Medienzentren).
- die Initiierung und Entwicklung von arbeitsweltorientierter Profilbildung von Schulen (in Kooperation mit den Bildungspartnern der Region).

Die am Runden Tisch Arbeitslehre teilnehmenden Diskussionspartner aus den verschiedenen Einrichtungen und Institutionen im Land Bremen erörterten die Umsetzung dieser Empfehlungen auf der Basis einer Selbstverpflichtungserklä-

rung aller Bildungspartner. Sie schlagen breites Bündnis zur Förderung einer arbeitsorientierten Bildung zur Sicherung der Zukunft der Jugend im Land Bremen vor, in dem sich diese insbesondere verpflichten,

1. die Empfehlungen des Runden Tisches Arbeitslehre in ihre Institutionen zu übertragen.
2. Kooperationen in konkreten Projekten auch unter Nutzung schon vorhandener Strukturen beziehungsweise Vereinbarungen zu initiieren.
3. neue Netzwerke arbeitsorientierter Allgemeinbildung, Berufsorientierung und Arbeitslehre aufzubauen.
4. im Rahmen ihrer materiellen Möglichkeiten gegenseitig Unterstützung in Fortbildung, Weiterbildung und Beratung anzubieten.
5. nach einem Zeitraum von einem Jahr über den Fortschritt der Umsetzung der Empfehlungen und die begonnenen oder fortgeführten Projekte zu beraten.

Alle Bildungspartner der Region sind ausdrücklich eingeladen, sich dieses Kontraktes im Interesse der Sicherung der Zukunft der Jugend anzuschließen.

Rolf Oberliesen

Aufruf: Förderung der arbeitsorientierten Bildung

Die Teilnehmer/innen der Konferenz der bildungs- und hochschulpolitischen Sprecher/innen der SPD-Fraktionen des Bundes, der Landtage und Bürgerschaften sowie der SPD-Abgeordneten im Europaparlament haben auf ihrer Sitzung im März 1999 in Bremen zur Verbesserung einer arbeitsorientierten Bildung folgende EntschlieÙung gefasst :

Arbeitsorientierte Bildung muss vor dem Hintergrund des immer schwieriger werdenden Eintritts in das Berufsleben ein zentraler Bestandteil der Allgemeinbildung werden. Dafür steht in Bremen in den letzten beiden Jahrzehnten die Entwicklung des Lernfeldes Arbeitslehre an den allgemeinbildenden Schulen. Die Konferenzteilnehmer/innen begrüÙen die Empfehlungen des Runden Tisches Arbeitslehre - der sich in Bremen auf Initiative der Bildungssenatorin und der SPD-Bürgerschaftsfraktion konstituierte - an die Bildungspolitik und Bildungspraxis: Hier stehen unter anderem die curriculare Weiterentwicklung des Lernfeldes Arbeitslehre für alle Schulformen, und zwar auch für die Sekundarstufe 2, Betriebspraktika, für alle Lehrer/innen oder die Kooperation von verschiedenen Bildungsträgern im Zentrum der Empfehlungen.

Bereits Anfang 1998 haben die Kultusminister/innen sich dafür ausgesprochen, die Richtlinien der gymnasialen Oberstufe zu revidieren, damit der Unterricht in der gymnasialen Oberstufe auch Aspekte der Berufs- und Arbeitswelt aufgreift und auf die Berufs- und Arbeitswelt vorbereitet. Die Schule soll darüber hinaus eine umfassende Information über Berufsfelder und über Strukturen und Anforderungen des Arbeitsmarktes sicherstellen. In Bremen wurde daraufhin ein dreiwöchiges Betriebspraktikum auch für 11. Jahrgangsstufe eingeführt.

Die Konferenzteilnehmer/innen unterstützen diese Maßnahmen zur Förderung einer arbeitsorientierten Allgemeinbildung und schlagen vor, gemeinsam mit den verschiedenen Bildungsträgern zu prüfen, inwieweit diese Maßnahmen auch in den anderen Ländern umgesetzt werden können.

Brauer-Schröder / Rolf Oberliesen

Thema Ernährung



Abb.1: Kind vor dem Fernseher

In dieser Ausgabe des GATWU-Forums haben wir verschiedene Artikel und Informationen zusammengetragen, die sich mit der Ernährung bzw. mit dem Ernährungsverhalten von Jugendlichen auseinandersetzen und fragen weiterhin, was die Arbeitslehre zur verbesserten Ernährungserziehung beitragen könnte.

Pressemitteilungen zufolge ist ein Viertel der deutschen Kinder deutlich übergewichtig. Am Institut für Humanernährung und Lebensmittelkunde (UNI Kiel) hat Prof. Müller in einer Langzeitstudie festgestellt, der Körperfettanteil bei Kindern stieg seit 1975 um mehr als 60 Prozent. 80 Prozent der übergewichtigen Kinder bleiben auch als Erwachsene dick und gelten für die Krankenkassen als Risikofälle. Worin die Ursachen hierfür liegen, kann an dieser Stelle aus Platzgründen nicht näher ausgeführt werden. DIE ZEIT (Nr. 20/2000, S. 6) spricht in diesem Zusammenhang von einer "Erziehungskrise" und sie möchte die Institution Schule mehr in die Pflicht nehmen: "Eltern ziehen sich aus der Erziehungsverantwortung

zurück ... Wenn in den Familien keine Primärsozialisation stattfindet, wachsen der Schule neue Aufgaben zu, für die sie bisher nicht vorgesehen war. Dann muss sie lehren, wie man Kontakt zu anderen Kindern aufnehmen kann ... welche Begrüßungsrituale unter zivilisierten Menschen üblich sind und das sechs Dosen Coca-Cola keine vollwertige Nahrungsration für den Tag sind ... Ein Teil unserer Kinder ist vollkommen überbehütet, ein anderer Teil ist verwahrlost. Die Verhät-schelten werden zur Schule gefahren und aufmerksam auf jedes Anzeichen von Krankheit untersucht. Die Verwahrlosten kommen ohne Frühstück, ohne warme Kleidung, ohne Arbeitsmaterialien in die Schule ... Wenn es nicht mehr durch-setzbar ist, dass Eltern ihre Kinder vernünftig ernähren, brauchen die Schulen Kantinen - und Unterricht in Ernährungslehre."

Selbstmord mit 10 Fingern

Zivilisierte Länder haben strenge Waffengesetze. Und warum darf jeder mit Cheeseburgern herum-fuchteln, mit Schokoriegeln und anderem Junkfood? Sieht denn keiner, dass man mit süßem Popcorn sich und andere gefährdet?

Geht ein Mann zum Arzt. Keuchend tastet er sich an der Wand entlang. Er ringt nach Atem, seine Beine knicken alle paar Schritte ein, dann nimmt er einen Zug aus der Sauerstoffflasche. Der Mann ist 32 Jahre alt und wiegt 330 Kilo. Er ist auf dem Weg zu einer Magen-Bypassoperation.

Seine Krankheit wird in den USA *obesity* genannt. Fettsucht. 18 Prozent der Amerikaner lei-den darunter. *Obesity* ist eine Volkskrankheit, und vor allem die Armen sind fett. Die Ursache ist bekannt. Die Leute essen zu viel Schund. Zu viel Zucker, zu viel Fett. Und sie bewegen sich zu wenig. Kinder beginnen den Tag mit einem Doughnut und essen abends einen doppelten Cheeseburger, davor und dazwischen wird genascht und nur Limonade getrunken, wie die *Washington Post* ekelgeschüttelt schreibt.

Ja, so wird's wohl sein. Aber die meisten Kinder haben Eltern, die angehalten werden, Pistolen und Pumpguns außer Reichweite der Kinder aufzubewahren. Dass Cremeschnitten und Nuss-ecken genau so tödlich sein können, dass Icecream und Cola das Leben ebenso wenig verlän-gern, hat sich auch in Ohio herumgesprochen. Es gibt sogar Websites mit Ratschlägen. Zum Beispiel erfährt der verfettete Bürger dort, wo er Badezimmerwaagen kaufen kann, die er mit seinem Gewicht nicht zerdrückt.

Vielleicht interessieren sich einige dafür. Die Mehrzahl der Fettsäcke aber sitzt offenbar vor dem Fernseher und sieht sich Werbespots für Schokoriegel an, während sie Kartoffelchips mampft. Denn die Epidemie breitet sich aus.

Es gab in den USA schon einmal eine Epidemie mit schrecklichen Folgen. Sie wütete sehr lan-ge, bis jemand zu sagen wagte, dass die Krankheit, der Lungenkrebs, durchs Rauchen verur-sacht werde. Natürlich wurde er wegen Verleumdung belangt. Doch danach wurde die Tabak-industrie zu Entschädigungen in Milliardenhöhe verurteilt.

Auch bei der amerikanischen Variante der Fettsucht lässt sich ein Schuldiger ausmachen. Auch diesmal wird es sehr lange dauern. Aber ich nehme an, dass eines Tages auch die Nahrungsmittelindustrie Entschädigungen zahlen müssen. Denn nicht die Fressorgien der Russen, nicht die Schlemmermahle der Franzosen und nicht die Spaghettiberge der Italiener bringen 300-Kilo-Menschen hervor. Der Täter ist - das sagt mir mein Gefühl - Junkfood made in USA: Diese magenumdrehende Süße in allem und jedem, das billige Knabber- und Knusperzeug, die Fertigsaucen, Hormone im Fleisch - alles was künstlich ist, in Labors präpariert, in Fabriken montiert, vom Fließband herab auf unkritische Konsumenten geschüttet, in Familienpackungen zum Sonderpreis weltweit in speziell dafür gebauten Riesenmärkten verhökert.

Eines Tages, wenn die Kosten für die Behandlung der Fettsucht den Staat stärker belasten als Raumfahrt oder Wahlkämpfe, wenn die Airlines die Sitze in ihren Maschinen verbreitern müssen und Kleinwagen keine Käufer mehr finden, werden sich Untersuchungskommissionen damit beschäftigen, ob der Dickmacher nur in tiefgefrorenen Pommes sitzt oder auch in Pizzas und in Softdrinks. Und es wird sich herausstellen, dass er überall sitzt. Und dann treten die ersten Anwälte auf, die sich selbstlos in den Dienst ihrer fetten Klienten stellen und bei der Nahrungsmittelindustrie Schadensersatz einklagen. Die wird zahlen, wie auch die Tabakindustrie gezahlt hat, da die Regierung inzwischen neue Märkte in den Entwicklungsländern erschlossen hat und neue Riesenmärkte entstanden sind, damit die Afrikaner endlich einmal satt werden.

Mit China werden schon entsprechende Handelsgespräche geführt, wie man weiß. In früheren Perioden galt dort Fettleibigkeit schon einmal als Ausweis des Wohlstands. Deshalb wird es nicht schwer sein, den doppelten Cheeseburger und den Big Mac in China heimisch zu machen. Bis das Durchschnittsgewicht von anderthalb Milliarden Chinesen allerdings bei 300 Kilo liegt, muss noch viel Cola den Yangtse hinunter fließen, was die entsprechenden Aktionäre kaum erwarten können. Und wie sieht es bei uns um die Leibesmitte aus? Bierbäuche und Hüftspeck nehmen deutlich zu. XL ist eine gängige Textilgröße auch bei Jugendlichen. Für Kleinkinder liegen die süßen Dickmacher gleich neben der Kasse im Supermarkt.

Warum wird das nicht verboten? Haben wir ein Gesundheitsministerium oder nicht? Damit sich die Bundesbürger nicht gegenseitig umbringen (oder Selbstmord verüben), haben wir ein strenges Waffengesetz. Dem Konsumenten ist es ziemlich unmöglich, einen Revolver zu kaufen. Aber Junkfood wird ihm geradezu aufgedrängt. Nur weil noch niemand untersucht hat, woran mehr Leute sterben, an schlechten Kalorien oder an der Kugel?

Als in den siebziger Jahren die Edelfresswelle über Deutschland hereinbrach, prägten besorgte Leute die Warnung vom "Selbstmord mit Messer und Gabel. Es gab dann doch keine Epidemie; Fastfood wird vorzugsweise mit den Händen gegessen.

Miss Marple schüttelt den Kopf. Das sei kein Selbstmord, murmelt sie. "Es war Mord!" Jemand habe dem Opfer eine tödliche Waffe in die Hand gedrückt. Wie die ausgesehen habe, kann sie nicht sagen: "Der Arme hat die Tatwaffe aufgegessen. Raffiniert ausgedacht, meinen Sie nicht auch, Inspektor?" Der Fall, so hoffe ich, wird wieder aufgerollt.

Wolfram Siebeck in DIE ZEIT, Nr. 15/2000 vom 6.4.2000.

Günter Reuel:

Die Notwendigkeit einer Arbeitslehre wäre allein aus dem Ernährungsverhalten vieler Jugendlicher zu begründen.

Der Handel dient dem Verbraucher eine Vielzahl angeblich wunderbarer Lebenshilfen an: Fast Food, Convenience Food, Tiefkühlgerichte, industriell vorgefertigte Lebensmittel aller Art. Alle Formen dienen dem einzigen Zweck: Arbeit einzusparen. Und zwar jene Arbeit, die notwendig ist, um gut zu essen. Der Versuch kann als misslungen bezeichnet werden. Gutes Essen ist sehr arbeitsaufwendig, daran führt kein Weg vorbei.

In einem Gourmet-Restaurant arbeitet im Hintergrund eine Küchenkraft für zwei Gäste. Da viele Gourmet-Restaurants um vierzig Plätze bieten, arbeitet eine zwanzigköpfige Brigade in der Küche. Das Verhältnis in Hochschulmensen und Betriebskantinen ist 1:100 oder noch „günstiger“. Dazwischen ist alles möglich, nur das wirklich gute Essen findet man allein an dem arbeitsintensiven Pol.

Man kann sich extrem unvernünftig ernähren; indem man z.B. bei stundenlangem Fernsehen Kartoffelchips und Schokoriegel knabbert. Der Beweis sind viele übergewichtige und/oder gesundheitlich beeinträchtigte Schulkinder. Man kann sich recht und schlecht bei mäßigem Arbeitsaufwand ernähren – gottlob gibt es das auch noch. Aber kulinarisch anspruchsvoll und gleichzeitig gesund sich zu ernähren, ist mit viel Arbeit verbunden.

Die Frage, die uns beschäftigt, ist die nach der Arbeitsvermeidungs-Haltung vieler Menschen angesichts der Essenszubereitung. Glaubt man dem Geschwätz der Auguren in unserer Gesellschaft, dann geht dieser die Arbeit aus. Was für die Erwerbsarbeit schon unbewiesen ist, trifft auf die Hausarbeit ganz und gar nicht zu. Immerhin haben aber viele Menschen mehr Freizeit als frühere Generationen, und die blanke Zeitnot kann arbeitsaufwendiges Kochen nicht verhindern. Fairerweise muss gesagt werden, dass ein alleinerziehender berufstätiger Elternteil in der Tat Zeitnot hat. Dieser Personenkreis kann aber unmöglich die Supermarktregale leerkaufen.

In einer bürgerlichen oberen Mittelschicht ist ambitioniertes Kochen seit geraumer Zeit „in“. Und zwar auch in solchen Familien, wo Doppelerwerbstätigkeit die Regel ist. Eine andere Gruppe in unserer Bevölkerung sind die Migrantenfamilien, die meistens arbeitsaufwendig kochen. Die große Masse aber vermeidet die Kocharbeit so gut es geht. Was sind die Gründe hierfür?

Viele Menschen *können* im professionellen Sinne nicht kochen. Die Erfahrung, die sie bei der Arbeit machen, besteht aus einer Kette von Miss- und Teilerfolgen. Der Zeitaufwand ist unverhältnismäßig hoch, Verdruss ist unvermeidlich, das Lob etwaiger Mit-Esser bleibt aus. Weil die Grundwerkzeuge (z.B. Messer, Töpfe) von minderer Qualität und unbrauchbar sind, wird irgendwann auf ebenfalls billige Küchenmaschinen zurückgegriffen. Diese funktionieren stets eindrucksvoll beim Propagandisten im Kaufhaus, zuhause werden sie nach kurzer Zeit wegen Arbeitsaufwand für Reinigung usw. stillgelegt. Wer dilettierende Köche bei der Hitzezufuhr, der Hitzereduktion, beim Schütteln des Pfanneninhalts beobachtet hat, weiß, warum diese früher oder später eine Fluchhaltung einnehmen. Wenn das korrekte Zerkleinern von Gemüse (abhängig von der Gartechnik) bei einem Profi drei Minuten dauert und die gleiche Arbeit mit mäßigem Erfolg bei einem Autodidakten eine Viertelstunde, erklärt das den verbreiteten Verdruss. Der relativ große Arbeitsaufwand für gutes Essen ist nicht hintergebar. Die Zeit, in der

die notwendige Arbeit verrichtet wird, schwankt allerdings in einer enormen Bandbreite. Sie ist abhängig von dem handwerklichen Geschick des Kochenden und von gutem Werkzeug.

Zwei Vergleiche sollen zur Diskussion anregen. Im Supermarktregal sehe ich eine Klarsichtbox, gefüllt mit zerkleinerten und gewaschenen Salatschnipseln. Daneben griffbereit ein kleiner Beutel mit Fertig-Salatsauce. Der Preis für beides liegt etwa 200 Prozent über dem des Salates in „Urproduktion“. Der Verpackungsaufwand ist hoch, die Salatsauce schmeckt miserabel, die Gemüseschnipsel sind durch Licht- und Lufteinwirkung um einige empfindliche Inhaltsstoffe ärmer. Wenn man einmal von der Entsorgung der Kunststoff-Verpackung absieht, ist die „Zubereitung“ des Salats zuhause in drei Minuten bewerkstelligt. Arbeitersparnis? Wer täglich Salat isst, müsste die Schnipsel auch täglich herschleppen. In einem guten Kühlschrank lassen sich Gemüsearten unzerkleinert durchaus mehrere Tage auf Vorrat halten, desgleichen eine selbstgerührte Vinaigrette. Der Arbeitsaufwand allerdings dürfte mindestens das Fünffache betragen.: Zerkleinern des Gemüses, waschen, trockenschleudern, Vinaigrette anrichten. Einige Gemüsearten müssen blanchiert werden, was nur bei Kaninchen nicht notwendig ist. Selbst wenn der Zeitaufwand für den Salat 20 Minuten beträgt (ein bisschen Routine vorausgesetzt) rechtfertigt der Aufwand das Ergebnis.

Zweites Beispiel: Ich will eine Fischsuppe essen. Diese ist außerordentlich nahrhaft, leicht verdaulich, kalorienarm und – eventuell – kulinarisch. Folgende Möglichkeiten stehen offen: Ich kaufe eine Vollkonserve (z.B. Fischsuppe in der Dose), erwärme den Inhalt und verzehre eine meist zu salzige mit Fischfasern und Gemüsekrümeln durchsetzte Flüssigkeit.

Eine andere Möglichkeit wäre, ein Glas Fischfond zu kaufen (teuer), des weiteren ein Fischfilet und etwas Gemüse. Den Fischfond erwärme ich, das Gemüse zerkleinert und angeschwitzt kommt hinzu und zum Schluss (kurze Garzeit) der in mundgerechte Stücke zerkleinerte Fisch. Die Suppe ist geschmacklich akzeptabel, der Arbeitsaufwand etwa achtmal höher als bei der Dosenversion.

Die optimale Möglichkeit sieht so aus: Ich kaufe einen Fisch im ganzen, filetiere ihn und enthäute die Filets. Alle Fischreste werden in Wasser nicht zu lange gekocht, die Flüssigkeit durchsieben und klären. Alle anderen Prozeduren sind analog zum vorigen Beispiel. Das Würzen mit Safran, Wein, Knoblauch usw. kommt hinzu. Am Rande bemerkt: Eine Dosesuppe lässt sich im Nachhinein nicht in der hier gemeinten Art würzen. Der Arbeitsaufwand im letzten Beispiel ist noch einmal gegenüber Fall zwei zu verdoppeln. Bei Ungeübten kann es noch länger dauern. Das Ergebnis allerdings ist nicht mehr durch eine simple Aufwand-Ertrag-Rechnung zu fassen. Man kann lediglich verstehen, warum eine vergleichbare Suppe in einem Gourmet-Restaurant 40,-DM und mehr kostet.

Ist eine Stunde Arbeit für eine erstklassige Fischsuppe zuviel? Offenbar ja. Bitte keine Wertediskussion, ob etwa die anders gewählten Prioritäten, wie Videos ausleihen und betrachten oder Computerspiele pflegen als verächtlich zu bezeichnen sind. Sie sind es natürlich nicht. Wir insistieren auf der Hypothese, dass besser gekocht würde und mehr Befriedigung aus dem Handlungsprozess selbst gezogen würde, wenn dieser erlernt worden wäre. Dass man kochen lernen muss, ist allerdings unstrittig. Wäre die Zahl der verkauften Kochbücher ein Indiz für die Essenskultur in unserem Lande, wir könnten uns zufrieden zurücklehnen.. Die meisten Kochbücher stehen ungenutzt im Regal.

Das Fach Arbeitslehre will allen Jugendlichen Grundkenntnisse im Kochen vermitteln. Über die weißen Flecken auf der Schul-Landkarte (Arbeitslehre gibt es dort gar nicht) braucht nicht erneut gejammert zu werden. Trauriger ist die Arbeitslehre ohne kompetente Kochanleitung.

Ich habe Lehrer in der schulischen Lehrküche werkeln gesehen, die konnten nicht kochen. Sie benutzten Fertigsaucen, Fertiggewürze, Fertigteig und andere unkulinarische Ärgernisse. Die Messer waren durchweg stumpf, eine Tomate konnte gar nicht geschnitten werden. Dass man Tomaten entkernen und enthäuten kann, um sie delikat zu machen, wurde mit Kopfschütteln quittiert. Eine billige Pfanne, ein wackliges Schneidbrett, Plastiksiebe und – bezeichnend – ein Elektromesser für Tiefgekühltes gehörten zur Ausstattung (die der Lehrer stets selbst angeschafft hatte). Ein immer wieder gehörtes Argument: In einer Doppelstunde muss das Essen zubereitet und verzehrt werden, die Aufräumarbeiten eingeschlossen. Die Frage, wer dies bestimme, löst Irritationen aus. Die Schülererwartungen seien so, kann man hören.

In der Tat ist die Ernährungserziehung oft auf dem Stand einer kaum mittelmäßigen Anleitung zum Kochen.

Ernährungserziehung ist dann wirkungsvoll, wenn sie junge Menschen instandsetzt, mit einem vertretbaren Zeitaufwand, also handwerklich geschickt, ökonomisch/ökologisch überlegt und kulinarisch zu kochen. Arbeitsbögen und Tests zu den Themen „Nährstoffbedarfe“, „Inhaltsstoffe von Nahrungsmitteln“, Richtlinien der Deutschen Gesellschaft für Ernährung usw. verändern Essensgewohnheiten nicht.

Wir haben es mit dem zentralen Dilemma der deutschen Schule zu tun: die Welt verändert man nicht durch Belehrung sondern durch die Erfahrung des Selbsttuns. Lehrer sind in ihrer Ausbildung belehrt worden und sie versuchen ihrerseits zu belehren. Ein solcher Verdacht bedarf der Begründung. Die universitäre Lehrerausbildung hat erwartungsgemäß das Handwerkliche marginalisiert. Ein C-3-Professor für Arbeitslehre / Haushalt steht nicht mit seinen Studenten in der Lehrküche. Er vergibt Referate und Literaturlisten. In der Lehrküche, die Gott sei Dank noch existiert, wird eine „Küchenkraft“ beschäftigt. Mit Sicherheit kein Drei-Sterne-Koch, dessen Einkommen gibt die Besoldungsgruppe nicht her. Aber selbst wenn die Küchenkraft professionell *und* kulinarisch kochen kann, die „Praxisveranstaltungen“ (sic!) sind vom Umfang her minimal, vom Status her inferior und die Integration in das gesamte Studium ist nicht erkennbar.

Damit sich eine Lehrküche in der Universität von einem Ausbildungsplatz im Gaststättengewerbe unterscheidet, muss ein Lebensmittellabor angeschlossen sein, Testeinrichtungen sind zu entwickeln, die besonders sensorische Prüfungen einschließen und natürlich gehört der Computer in die Lehrküche, der u.a. Nährstoff-Bedarfsrechnungen automatisiert. Marktrecherchen sind per Computer machbar, die Statik des Rezeptkochens kann durch geeignete Software flexibilisiert werden u.a.m. Warenkunde über den Gebrauchsnutzen von Küchengerät, Hygienemaßnahmen und Sicherheitsstandards gehören in die Ausbildung.

Wir sahen die Arbeitslehre allein dadurch legitimiert, dass die Ernährungserziehung der Jugend zu leisten sei. Ein Drittel der Schulpflichtigen sitzt im Gymnasium, dort gibt es weder eine gute noch eine weniger gute Arbeitslehre. Einzig die Hoffnung auf das spätere Durchwursteln im manipulierten Lebensmittel-Markt muss uns trösten. Die Milliarden, die das Gesundheitswesen für die Behandlung ernährungsbedingter Krankheiten ausgibt, müssen wir sowieso gemeinsam bezahlen.

Literatur

- Gerda Tornieporth: Die handwerkliche Praxis im Ernährungsunterricht der Haushaltslehre, in: Haushalt und Bildung, 3/ 1999, S. 143-148.
- Alexandra Heyer: Wie sehen Kinder ihr Ernährungsverhalten? Ausgewählte Ergebnisse einer empirischen Studie, in: Essen lehren – Essen lernen, hrsg. von Barbara Methfessel, Hohengehren 1999, S. 13 - 30.
- Barbara Methfessel: Körperbeziehungen und Ernährungsverhalten bei Mädchen und Jungen, Lehr- und Lernvoraussetzungen in der Ernährungserziehung, in: dies.: Essen lehren – Essen lernen, S. 31 - 76 (Methfessel verweist auf einen viel zu wenig beachteten Umstand. Er betrifft die Deutungsmuster von Jungen und Mädchen, was ihre Ernährung angeht: Während Mädchen Speisen nach der Devise „Dickwerden verhindern“ auswählen, suchen Jungen nach Muskelaufbau-Verheißungen.).

Multivitaminsäfte erforderlich?

Multivitaminsäfte sind längst nicht so gesund, wie viele Verbraucher meinen. Denn Ernährungsexperten gehen heute davon aus, daß Obst und Gemüse nicht wägen einzelner Vitamine gesund sind, sondern weil sie eine ausgewogene Mischung vieler Stoffe enthalten. Den Säften dagegen werden nur künstlich hergestellte Vitamine beigemischt. Eine gesunde Ernährung können sie auf keinen Fall ersetzen. Wer eine ganze Flasche austrinkt, bekommt von manchem Vitamin sogar zu- viel. In Verruf gekommen sind vor allem hohe Dosen Betacarotin, weil sie Rauchern offenbar mehr schaden als nützen. Empfindliche Menschen können von purem Multivitaminsaft außerdem Durchfall bekommen, weil die Fruchtsäuren die Verdauung anregen. Das neueste Produkt der Saftindustrie sind die sogenannten ACE - Säfte. Diese Fruchtsäfte sind nicht wie die Multivitaminsäfte mit zehn oder elf Vitaminen angereichert, sondern nur mit dem Provitamin A sowie den Vitaminen C und E. Auch sie sind aber bei einer gesunden, ausgewogenen Ernährung nicht notwendig. Eine krankheitsvorbeugende Wirkung ist nicht bewiesen. Ohnehin leiden nach Angaben der Deutschen Gesellschaft für Ernährung nur wenige Menschen bei uns an Vitaminmangel.

Pressehinweis

Fortbildung zu Ernährungsfragen

Was haben Allergien im Kindesalter mit Corporate Identity zu tun? Was verbindet lebensmittelrechtliche Fragen in der Gemeinschaftsverpflegung mit Zeitdieben? Welche Gemeinsamkeit hat das Anti – Diät - Konzept mit dem Internet und HTML? Ganz einfach: All dies sind Themen des Weiterbildungsprogrammes des Verbandes der Diplom – Oecotrophologen. Sie bieten einen Einblick in das breite Spektrum der Seminarangebote, das Themen aus den Bereichen der Ernährungstherapie, der Gesundheitsförderung, der Gemeinschaftsverpflegung, der Beratung, des Managements von Betrieben und zum beruflichen Alltag enthält. Bei dieser "maßgeschneiderten" Weiterbildung legt der Verband besonderen Wert auf die Auswahl der Referenten/innen wie auch auf die Wahl der Seminarorte gelegt. Ein Schwerpunkt des Weiterbildungsprogrammes ist das Zertifikat "Ernährungsberater/in", das eine zusätzliche Qualifikation für diejenigen darstellt, die sich in der Ernährungsberatung berufsbegleitend weiterbilden wollen. Weitere Hinweise bei: Verband der Diplom – Oecotrophologen e.V., Giershausener Weg 15a, 50767 Köln.

Info

Ziefuss zum Honorarprofessor ernannt

Auf Antrag des Instituts für arbeitsorientierte Allgemeinbildung (iaab) wurde Dr. Horst Ziefuß (IPN) zum Honorarprofessor „Lernfelddidaktik Arbeitslehre, Arbeit und Beruf“ an der Universität Bremen ernannt. Am 26. Januar 1999 erhielt er in einer Feierstunde des Fachbereichs Erziehungs- und Gesellschaftswissenschaften die Ernennungsurkunde. Aus der Laudatio anlässlich dieser Feier nachfolgend einige Ausschnitte:

Über Horst Ziefuß als Forscher und akademischen Lehrer zu sprechen heißt von der zentralen Bildungsidee von Arbeitslehre zu reden, von der Suche nach einer „handhabbaren Theorie arbeitsorientierter Allgemeinbildung“ – wie er selbst sagt - aber auch und nicht zuletzt nach den gesellschaftlichen, bildungspolitischen und durch die schulische Praxis gegebenen Rahmenbedingungen ihrer Entwicklung: „Arbeitslehre, eine Bildungsidee im Wandel“ so ist denn auch sein jüngstes mehrbändiges Werk überschrieben, das nicht zuletzt versucht, seine Forschungsergebnisse des letzten Jahrzehnts am Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaft in Kiel zu bündeln: Arbeitslehre zwischen Arbeit und Freizeit, neuen Technologien und Technikfeindlichkeit, Arbeitslosigkeit und Ökologie so der Untertitel.

Die Bildungsidee „Arbeitslehre“ geht davon aus, dass alle Jugendlichen und Heranwachsenden einen Anspruch darauf haben, sich bezogen auf die durch Arbeit gegebenen Bedingungen ihrer Existenz zu orientieren und hierauf bezogene Interessen zu entwickeln und entsprechende Handlungsmöglichkeiten für deren Mitgestaltung zu entfalten. Gegenstand sind die komplexen Strukturzusammenhänge von Arbeit, als Erwerbsarbeit als auch nicht entlohnte Arbeit z.B. im privaten Haushalt oder in anderen gesellschaftlichen Zusammenhängen.

In der Bundesrepublik beginnt die curriculare Geschichte in den 60er Jahren, zum Teil unter der Herausforderung des anspruchsvollen polytechnischen Allgemeinbildungskonzept der DDR. Von Anfang an folgte sie - permanent aus unterschiedlichen bildungspolitischen Horizonten getragenen und von vielfältigen didaktischen und fachlichen Kontroversen bestimmt - äußerst heterogenen Entwicklungsstrategien. Da machte auch die Entwicklung im Bundesland Bremen keine Ausnahme. Horst Ziefuß hat diese Prozesse von Beginn an mit begleitet, zunächst auch, insbesondere durch eigene Positionsbestimmungen, später stärker durch Forschungsarbeiten mit auf die Bedingungen und Kontexte abhebenden empirisch-analytischen Studien, so etwa zur Frage des Erfahrungshorizontes von Lehrerinnen und Lehrern. Die Renaissance der Allgemeinbildungsdiskussion in den 80er Jahren, mit dem Kern einer neuorientierten Allgemeinbildung, wie sie etwa von Klafki, Schulz und anderen formuliert wurden, eröffnete dieser Bildungsidee einer arbeitsorientierten Bildung eine weitere bildungstheoretische Unterstützung: Arbeitslehre als Kernstück einer Allgemeinbildung, als Voraussetzung für die

mündige Selbstverwirklichung im gesellschaftlichen Leben, der Teilhabe an gesellschaftlicher Arbeit und sozialem und politischem Leben.

Horst Ziefuß analysiert die nachfolgende Phase der Entwicklung der Bildungsidee Arbeitslehre am Übergang zu den 90er Jahre, er kennzeichnet diese Periode als „Aufbruch, Neu- und Rückbesinnung“ mit von ihm isolierten Merkmalen, insbesondere unter der Frage der kritischen Sicht der Lehrplanentwicklungen in den (alten und neuen) Bundesländern, der Praxis in den Schulen, der Lehrerbildung, der Sicht der Veränderung diesbezüglicher Positionen der Fach- und Interessenverbände und nicht zuletzt der Perspektive auf das europäische Ausland. Im Kern seiner Schlussfolgerungen steht dabei immer wieder die Frage nach einer Revision beziehungsweise Weiterentwicklung der theoretischen, fachlichen als auch lernbereichsdidaktischen Fundierung auf der Basis bisheriger wissenschaftstheoretischen Positionen. Seinen breiten ländervergleichenden empirischen Analysen sind in der Bundesrepublik ohne Alternative und für die Weiterentwicklung des Lernfeldes auf allen Ebenen von außerordentlicher Bedeutung.

Selbst Kritiker der Bildungsidee der Arbeitslehre, die aus der Sicht exponierten fachwissenschaftlichen Theorieanspruchs nach wie vor große Zweifel an der Integrationswirkung dieser Bildungsidee über verschiedene Gegenstandsbereiche hinweg haben, zollen den, wie etwa Dauenhauer in Rheinland-Pfalz ausdrücklich bemerkt „gewaltigen Leistungen der Ziefuß - Bilanzen“ erheblichem Respekt, stimmen ihnen in den Analysen zu, wenn auch mit aus ihrem Theoriehorizont heraus anderen Schlussfolgerungen.

Horst Ziefuß exponierte sich gegenüber jener aus der Fachlogik und Fachsystematik argumentierenden theoretischen als auch curricularen Positionen immer wieder mit seiner nachdrücklich argumentativ gestützten Aussage: Jener komplexe Anspruch arbeitsorientierter Bildung mit dem Kern eines umfassenden Arbeitsverständnis lässt sich „auch nicht nur annähernd mit disziplinären Zugängen (ökonomischer, technischer, haushaltsbezogener Ansatz) lösen. In der gegenwärtig noch relativ unübersichtlichen Forschungslandschaft der arbeitsorientierten Allgemeinbildung hat Horst Ziefuß mit seinen interdisziplinären auf die curriculare Praxis gerichteten Forschungen deutliche Akzente gesetzt.

Rolf Oberliesen

Weitere Kurzhinweise

Solarvideo

Wärme, die aus der Sonne kommt heißt ein neuer Videofilm, der in der Zusammenarbeit vom Öko - Institut und dem Focus Film entstanden ist. In 40 Minuten erfährt man hier alles über Sonnenkollektoren zur Wassererwärmung, zur Unterstützung von Heizungen oder über solare Klimaanlageanlagen. Preis: 59 Mark. Bezug: Öko - Institut, Freiburg, Tel.: 0761/4529599 oder die e-mail: klupsch@oeko.de verwenden.

Umweltbewußt waschen

Ein kostenloses Faltblatt mit dem Titel „Umweltbewußt waschen - Umwelt weniger belasten“ hat das Umweltbundesamt (UBA) herausgegeben, das auch im Klassensatz bestellt werden kann. Es informiert über die durch das Waschen entstehenden Umweltschäden, erläutert Vor- und Nachteile einzelner Produkte der Waschmittelhersteller und gibt konkrete Tips. Bestelladresse: UBA, ZAD, Postfach 330022, 14191 Berlin oder auch per Fax: 030/8903-2912.

Bildschirmarbeitsverordnung

Die neue Bildschirmarbeitsverordnung auf CD-ROM bietet die Möglichkeit, auf interaktivem Weg den eigenen Arbeitsplatz zu überprüfen. Voraussetzung ist ein IBM-kompatibler PC mit Windows 3.x oder Windows 95 in 256 Farben. Mit Hilfe der CD-ROM lassen sich auch Installationsdisketten erstellen. Die CD-ROM kann gegen eine Schutzgebühr von ca.14 DM beim Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung, Referat Öffentlichkeitsarbeit, Postfach 500, 53105 Bonn bestellt werden. FAX: 0180-5151511. E-mail: info@bma.bund400.de (5)

Virtuelles Berufsbildungsdorf

Im Rahmen eines Projektes zur beruflichen Bildung in der Europäischen Union wurde das elektronische Berufsbildungsdorf im Frühjahr 1998 eingerichtet. Dahinter stand der Gedanke, die Suche nach Informationen zur Berufsbildung in Europa und in den einzelnen EU - Mitgliedsstaaten zu vereinfachen. Seit seiner Eröffnung im Juni 1998 ist das Dorf rasant angewachsen und ein reger Informationsaustausch wird dadurch ermöglicht. Wer mehr hierüber erfahren möchte, der sollte sich die Ende 1998 erschienene off-line CD-ROM besorgen, denn hier sind alle Informationen über das Berufsbildungsdorf zusammengetragen. Es gibt dort z.B. eine umfangreiche „Bibliothek“ (die bibliographische Datenbank von z.Zt. rund 20.000 Titeln kann übrigens bei bedarf heruntergeladen werden), eine Rednertribüne, eine „Chat-Kneipe“, ein Fenster zu den Berufsbildungssystemen oder einen „Zeitungskiosk“ mit aktuellen Nachrichten und Neuigkeiten aus dem Bereich der Berufsbildung. Weitere Informationen und auch die CD-ROM bei sind über die WWW - Adresse: <http://www.trainingvillage.gr> oder per Post über die CEDEFOP, P.O.B. 27 - Finikas, GR-55102 Thessaloniki zu erhalten.

Betriebspraktikum (alma Material)

Das Schwerpunktheft 35 der Reihe *alma* (=Arbeitslehre - Materialien. Technik, Wirtschaft, Haushalt und Beruf im Unterricht) ist dem Thema Betriebspraktikum gewidmet. Im Mittelpunkt des Heftes stehen dabei die Vorbereitung, Durchführung und Auswertung eines Betriebspraktikums, einschließlich der Rechtsgrundlagen, der weiterführenden Medien und der Bestimmungen des Jugendarbeitsschutzes. Auch wenn sich das Heft vornehmlich an Lehrerinnen und Lehrer im Bundesland Bremen wendet, zeigt es vielfältige Möglichkeiten zur Umsetzung des Betriebspraktikums an der eigenen Schule auf. Besonders seien hier die kopierfähigen Vorlagen und das 30-seitige Arbeitsheft *Mein Betriebspraktikum* für Schülerinnen und Schü-

ler herausgestellt. Die Broschüre kann kostenlos über das LIS (= Landesinstitut für Schule), Am Weidedamm 20, 28215 Bremen bezogen werden.

Internet offline

Vom Landesmedienzentrum Rheinland - Pfalz gibt es jetzt eine CD-ROM, die einen Streifzug durch das World Wide Web ohne Modem erlaubt. Dabei stehen die Angebote für den Bildungsbereich im Mittelpunkt. Somit besteht mit dieser CD-ROM auch für Schulen, die über kein Modem zum Computer oder einen Internetzugang verfügen, die Möglichkeit, sich über die Arbeitsweise und die große Materialfülle des Internetnetzes zu informieren. Sie können damit erstmalig ohne großen technischen Aufwand "erste Eindrücke aus dem Internet zu gewinnen und die neue Art der Informationsdarbietung und Informationssuche in aller Ruhe studieren." Systemvoraussetzung: PC ab 486, mindestens 4 MB Arbeitsspeicher, CD - ROM Laufwerk, Windows 3.x oder Win95. Kostenloser Bezug über das LMZ R.- Pfalz, Hofstr. 257c, 56077 Koblenz.

Lernfeld Arbeitslehre

In dieser Broschüre geht es schwerpunktmäßig um die Entwicklung des Lernfeldes Arbeitslehre in Bremen, wobei zusätzlich allgemeine Aussagen zum Brennpunkt Arbeit, zur Schule zwischen ökonomischer Bildung und Arbeitswelt, zur Projektarbeit in der Arbeitslehre und zur Aus-, Fort- und Weiterbildung im Fach Arbeitslehre gemacht werden. Für die Lehrerinnen und Lehrer, die im Lernfeld der Arbeitslehre tätig unterrichten, sind besonders die Dokumente 6 und 9 interessant, denn hier werden konkrete Unterrichtsprojekte vorgestellt. Die 50-seitige Broschüre ist als Themenheft von alma (= arbeitslehre - materialien, Nr. 37/1998) kostenlos zu beziehen über das LIS (=Landesinstitut für Schule), Am Weidedamm 20, 28215 Bremen.

Wir und unsere Umwelt

Die äußerst informative und kontinuierlich erscheinende Broschüre „Wir und unsere Umwelt“ enthält eine Vielzahl von Beiträgen, die zur Bereicherung und Fundierung des Unterrichts in der Arbeitslehre beitragen können. Rubriken dieser Zeitschrift sind Fragen, Nachrichten, Tipps + Trends, Umwelt – Check und meistens noch ein Beihefter. Kostenloser Bezug über das Bundesumweltministerium, Postfach 120600, 53106 Bonn. Internet: <http://www.bmu.de>

Broschüren zu „Europa“

Von verschiedenen Einrichtungen werden Materialien kostenlos abgegeben, die sich für eine arbeitsteilige Bearbeitung in Gruppen eignen können. Z. B.: Hessen in der Europäischen Union / Für ein soziales Europa / Die Europäische Union und Asien / Die Europäische Union und ihre Partnerländer im Mittelmeerraum / Die Europäische Union in Zahlen / Der Haushalt der Europäischen Union: Was geschieht mit ihrem Geld? / Unsere gemeinsame Verantwortung für den Umweltschutz / Die Europäische Union und der Sport / Aus- und Weiterbildung / Arbeitsplätze schaffen / Die Europäische Kommission 1995 - 2000. Kostenloser Bezug der Broschüren über:

Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften, L 2985 Luxemburg bzw. Europäische Kommission - Vertretung in der Bundesrepublik Deutschland, Zitelmannstr. 22, 52113 Bonn.

Tagungshinweise

Bundesfachtagung Textilunterricht vom 28.-31.10.00

Vom 28. - 31. Oktober 2000 veranstaltet der Fachverband Textilunterricht e.V. seine Bundesfachtagung in Dresden. Sie steht unter dem Leitthema "Rückblick, Einblick, Ausblick - Textildidaktik zwischen Vergangenheit und Zukunft". Mit dieser Fachtagung feiert der Fachverband gleichzeitig sein 25 jähriges Bestehen und bietet ein umfangreiches Rahmenprogramm an. Nähere Einzelheiten und Anmeldeformulare sind zu erhalten bei: Fachverband Textilunterricht e.V., c/o Geschäftsstelle, Höhenweg 13a, 49082 Osnabrück; FAX 0541-51009.

Konferenz zur Technischen Bildung vom 24.-27.9.00

Es handelt sich hier um eine Tagung, die von der EGTB und der WOCATE (zwei Organisationen, die sich um die Technische Bildung bemühen) vom 24.-27.9.2000 in Braunschweig ausgerichtet wird. Im Mittelpunkt der Tagung steht die Technische Bildung in der Sekundarstufe II, die im internationalen Fokus beleuchtet wird. Somit sind neben VertreterInnen aus Europa und den USA auch eine Vielzahl aus dem asiatischen Raum vertreten. Die Themenfelder sind weit gefächert, es geht um verschulte Bildungsformen einschließlich von beruflichen Bildungsgängen, um eine Verstärkung der dualen Konzeptionen der Lernortverbindungen und die Folgen der IT-Entwicklungen und die entsprechenden nationalen Bildungsstrategien hierauf.

Aus dem Kreis der GATWU werden u.a. Czech, Meschenmoser, Oberliesen, Plickat, Sellin und Wiemann an dieser Tagung teilnehmen.

Das genaue Programm ist über die TU Braunschweig (E-Mail: w.theuerkauf@tu-bs.de) oder über die WOCATE Deutschland (E-Mail: wocate@thueringen.de) zu beziehen. Weitere Zusatzinformationen über die Tagung sind zu erfahren über die Internetadresse www.wocate.org/icte/.

Publikationshinweise

Wie bereits in früheren GATWU - Mitgliederrundbriefen bzw. im GATWU-Forum, so möchten wir auch zukünftig unter der Rubrik "Neue Publikationen" schwerpunktmäßig Publikationen vorstellen, die sich auf das Lernfeld Arbeitslehre beziehen. Selbstverständlich erheben wir keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Zusätzlich sei darauf hinweisen, dass die jeweilige Charakterisierung sicher immer subjektiv und die gewählte Rezensionsreihenfolge kein Hinweis auf die Güte der Publikation ist. Zur schnelleren Orientierung erfolgt jeweils ein einheitlicher Aufbau: Nach den genauen bibliographischen Angaben erscheint eine stichwortartige Inhaltsangabe und anschliessend die bereits erwähnte Charakterisierung. An dieser Stelle sei angemerkt, dass wir es begrüßen, wenn GATWU - Mitglieder eigene Rezensionen einreichen (möglichst den Text unformatiert auf einer beliebigen Diskette - und vielleicht sogar mit WinWORD erstellt) oder uns Hinweise auf rezensionswürdige Publikationen (dieses bezieht sich ausdrücklich auch auf die sogenannten "Grauen Materialien", die z. B. nur in kleiner Auflage oder sogar teilweise kostenlos vertrieben werden) geben könnten.

Wilfried Wulfers

Günter Reuel: Arbeitslehre. Eine Integrationsidee ohne Integrationswillige. Studien zur Beharrungstendenz der Schulfächer Haushalt, Technik, Wirtschaft zur Neuschneidung eines Arbeitslehre-Curriculums. Berlin: Eigendruck Dez. 1998. 415 Seiten. Bezug zum Selbstkostenpreis über Günter Reuel, Pestalozzistr. 37, 10627 Berlin. Tel.: 030-32703440, FAX: 030-32703441.

Inhalt: Die Entwicklung der Arbeitslehre im Überblick; Arbeitslehre, ein marginales Schulfach in der Arbeitsgesellschaft?; Zur Legitimation der Arbeitslehre; Zur Situation der Partikularfächer Haushalt, Technik und Wirtschaft; Die Neuschneidung eines Arbeitslehre - Curriculums.

Charakterisierung: In der Einleitung zu diesem Buch heißt es: "Mitte der 60er Jahre lebte in der Bundesrepublik die Diskussion um ein neues Schulfach Arbeitslehre auf. Geführt wurde sie in den ersten zehn Jahren recht vehement, wobei ideologische Positionen nicht fehlen durften - eine für die Zeit sehr verbreitete Erscheinung. Wie sooft bei Erneuerungsbewegungen, wurden historische Vorläufer nicht sorgfältig auf Anknüpfungsmöglichkeiten hin geprüft; es herrschte - zumindest bei den Protagonisten der neuen Arbeitslehre - große Zuversicht. Die folgenden zehn Jahre brachten neben einer gewissen Konsolidierung auch Richtungskämpfe und die Diversifizierung in 11 Bundesländern. Die letzte, bis heute währende Dekade, ist eine Zeit des *In - Vergessenheit - geratens* der Arbeitslehre. Selbst der Verbleib der ehemaligen Polytechnik im DDR-Bildungssystem beschäftigte die Öffentlichkeit nicht sonderlich. Es ist deshalb ein Anliegen dieser Arbeit, die Diskussion erneut zu entfachen.

Als die Arbeitslehre vor mehr als 30 Jahren die Bildungslandschaft betritt, ist sie ein Hauptschulfach. Fast die Hälfte der Jugendlichen besucht die Hauptschule. Der relativ frühe Wechsel ins Beschäftigungssystem (nach der 8. Klasse) verläuft nicht selten krisenhaft. Man verspricht sich von der Arbeitslehre eine bessere Vorbereitung auf Ausbildung und Beruf. Wir erwähnen diese Funktionalisierung des "allgemeinbildenden" Schulfaches deshalb, weil wenige Jahre spä-

ter Arbeitslehre auch in Real- und Gesamtschulen Eingang findet, dort aber weitgehend abwählbar bleibt. Damit ist eine logische Inkonsistenz angesprochen: alle Schüler wechseln - so ist zu hoffen - irgendwann von der Schule ins Beschäftigungssystem; entweder bedürfen auch alle der Arbeitslehre oder keiner. Die Mehrzahl der Gymnasiasten muß bis heute diesem Schulfach entraten. Wenn Arbeitslehre, wie wir in dieser Arbeit zu zeigen versuchen, ein unverzichtbares Gelenkstück zwischen Schule und Arbeitswelt ist, gewinnt die Tatsache an Bedeutung, daß der schülerreichste Schultyp, das Gymnasium, ohne Arbeitslehre auszukommen meint. Die hier vorgelegte Arbeit versteht sich, ungeachtet der Anerkennungsprobleme, die Arbeitslehre in den verschiedenen Schularten hat, als ein Plädoyer für die stärkere Einbeziehung der materiellen Kultur in unseren Schulen."

Mit diesen klaren Sätzen beschreibt Reuel pointiert den momentanen Zustand des Faches Arbeitslehre und er beschönigt ihn nicht: "Die Frage, ob Arbeitslehre bislang ein marginales Schulfach blieb, muß mit 'ja' beantwortet werden". Aber zum Glück bleibt er nicht an der sicher berechtigten Kritik des desolaten Zustandes der Arbeitslehre stehen. Vielmehr zeigt er Perspektiven auf, wie es der Arbeitslehre gelingen könnte, sich vermehrt als fester Bestandteil in den Bildungsplänen aller allgemeinbildenden Schulformen zu etablieren. Dazu bedarf es seiner Meinung nach vor allem einer Neugewichtung der zielstrebigsten Integration der "Partikularfächer" Haushalt, Technik und Wirtschaft. Diese muss erweitert werden um die "Bildungssegmente" ästhetischer Erziehung, Sicherheitserziehung, Berufsorientierung und Informationstechnologie. Mit dieser umfangreichen und fundierten Schrift festigt Reuel erneut seinen Ruf als konsequenter Verfechter einer integrierten Arbeitslehre, die als eigenständiges Schulfach zum Bestandteil aller allgemeinbildenden Schulformen (und möglichst auch aller Schulstufen!) gehören sollte.

Tilman Langner: Umweltschutz in Schulen. Umweltkonzept - Umweltmanagement 2 Bde. Pöglitz: Umweltbüro Nord 1998. DIN A4. 95 und 56 Seiten. Zus. 20 DM. Bezug: Umweltbüro Nord e.V., Angeroder Str. 1, 18461 Pöglitz.

Inhalt: Bd. I: Umweltkonzept und Umweltmanagement; Bd. II: Arbeitsmaterialien.

Charakterisierung: Es gibt zwei neue Broschüren zum Umweltschutz in den Schulen. Leitthese für diese Broschüren: "Umweltbildung kann nur dann wirklich glaubwürdig sein, wenn die Schulen umweltgerecht eingerichtet und bewirtschaftet werden." Die Broschüren werden vom Umweltbüro Nord e. V. mit Unterstützung durch die Stiftung für Bildung und Behindertenförderung GmbH erarbeitet und herausgegeben. Mit einem Umweltkonzept erarbeiten sich LehrerInnen und SchülerInnen der Sekundarstufe einen Fahrplan für den Umweltschutz in ihrer Schule. Sie erfassen die Umweltsituation, decken Schwachstellen auf, setzen Prioritäten und entwickeln konkrete Ideen zur Veränderung. Die Broschüren unterstützen diese Arbeit durch detaillierte Arbeitsanleitungen, Checklisten zur Bestandsaufnahme und Erfahrungen aus Projekten in Schulen. Für die ökologische Umgestaltung des Schulbetriebs, welche das Umweltkonzept vorbereitet, werden vielfältige Hinweise gegeben. Zudem wird mit dem Umweltmanagement ein Instrumentarium vorgestellt, das es erlaubt, den Umweltschutz wirkungsvoll in die Organisationsstruktur der Schule einzubinden. Vorbild ist das aus dem gewerblichen Bereich stammende Öko - Audit. Hier unterstützen die Broschüre einen ganz aktuellen Trend, denn erst Anfang 1998 hat die Bundesregierung die rechtlichen Grundlagen dafür geschaffen, daß sich Schulen am Öko - Audit beteiligen können, und bundesweit gibt es erst wenige Modellprojekte hierzu.

LIS (=Landesinstitut für Schule) - Hg.: Fit machen für die Zukunft. Das Lernfeld Arbeitslehre in Bremer Schulen. Dokumente zur Entwicklung des Lernfeldes Arbeitslehre in Bremen. Themenheft von alma (= arbeitslehre - materialien), Nr.

37/1998 Bremen: Eigendruck 1998. Kostenloser Bezug über das LIS, Am Weidedamm 20, 28215 Bremen.

Inhalt: Brennpunkt Arbeit; Schule zwischen ökonomischer Bildung und Arbeitswelt; Projekte des Schulzentrums; Markt der Berufe; Initiative zur Einrichtung eines Faches Arbeit und Technik; Arbeits- und Lebenswelt; Aus-, Fort- und Weiterbildung neu gestalten; EVAAR - Projektbericht.

Charakterisierung: Mit dieser Veröffentlichung aktueller Referate zur Arbeitslehre wird an die Sammlung der Dokumente zur Entwicklung des Lernfeldes Arbeitslehre in Bremen (vgl. Heft 33 von alma) angeknüpft. Mit der vor einiger Zeit durchgeführten Befragung der Schulen zur Situation der Arbeitslehre in Bremen gerät die Entwicklung der Arbeitslehre wieder ins Zentrum der Bildungspolitik. In dieser Broschüre werden Auszüge aus der Mitteilung des Senats zur Großen Anfrage der Fraktion der SPD an den Senat dokumentiert, um dem schnellen Leser bzw. der Leserin einen Überblick über die Richtung der Anfrage und die Mitteilung zu geben. Dokumentiert werden auch die Ergebnisse des „runden Tisches“ (in diesem Gremium befanden sich Vertreterinnen und Vertreter aus Schule, Universität und WIS sowie aus den Kammern, Gewerkschaften und Betrieben), in denen es um die Weiterentwicklung der arbeitsorientierten, technischen und ökonomischen Bildung in Bremen ging. Für die Lehrerinnen und Lehrer, die im Lernfeld der Arbeitslehre tätig unterrichten, sind besonders die Dokumente 6 und 9 interessant, denn hier werden konkrete Unterrichtsprojekte vorgestellt.

Katrin Krüger: Lernort Schulgelände. Pöglitz: Umweltbüro Nord 1998. DIN A4. 60 Seiten. 20 DM. Bezug: Umweltbüro Nord e.V., Angeroder Str. 1, 18461 Pöglitz.

Inhalt: Von den ersten Gärten zum Schulbiotop; Grün für Mensch und Ökologie; Das Schulgelände als Lernort; Beispiele an den Schulen; Resümee.

Charakterisierung: Wie kann die Umweltschutzarbeit in Schulen mit dem Fachunterricht verbunden werden? Das ist eine der aktuellen Fragestellungen, denen auch in dieser Broschüre nachgegangen wird. Katrin Krüger skizziert hier verschiedene Arbeiten zum Umweltschutz auf dem Schulhof - vom Bäume pflanzen über die Fassadenbegrünung bis hin zum Bau von Wohnstätten für Tiere. Anhand der Aufarbeitung der Unterrichtsthemen, die durch die Rahmenpläne bzw. Rahmenrichtlinien des Landes Mecklenburg - Vorpommern vorgegeben sind, zeigt sie auf, wie die Planung, die Durchführung und die Pflege des naturnahen Schulgeländes durchgeführt werden kann. Dabei wird deutlich, dass nicht nur die naturwissenschaftlichen Fächer für die Umweltgestaltung genutzt werden können. So könnten Schülerinnen und Schüler z. B. im Deutschunterricht Umfragen durchführen, um die Ideen ihrer Lehrer und Mitschüler in Erfahrung zu bringen. Sie könnten im Kunstunterricht Naturstudien und Sachzeichnungen anfertigen und im Technikunterricht Nistkästen herstellen. Auf diese Weise muss Umweltschutz nicht als zusätzliche Belastung verstanden werden - sie wird vielmehr zum Modell, an dem der verbindlich vorgegebene Unterrichtsstoff praxisnah abgearbeitet werden kann. Illustriert werden diese Ideen durch die Beispiele dreier Schulen in Mecklenburg - Vorpommern. [33]

Helmut Meschenmoser und Dirk Plickat (Hrsg.): Innovationen im Dialog. Arbeit, Wirtschaft, Technik & Haushalt in der Schule der Zukunft. Baltmannsweiler: Schneider 1999. 246 Seiten. 32 DM. ISBN 3-89676-139-0

Inhalt: Impulsreferat; Schwerpunkt Umwelt; Schwerpunkt Schule - Betrieb; Schwerpunkt IuK; Internationale Beiträge; Perspektiven.

Charakterisierung: Ausgehend von dem GATWU - Fachsymposium vom 5.-9.10.1997 wurden in diesem Buch die vorgetragenen Referate und ausgegebenen Materialien zusammengetragen. Zusätzlich erfolgte die Aufnahme weiterer Beiträge, die im Kontext der behandelten Innovationsfelder standen. Die Ausgangsthese für das Symposium war: Der gesellschaftliche

Wandel bewirkt erhebliche Veränderungen der gegenwärtigen und zukünftigen Arbeits- und Lebenssituation der Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen. Aus diesen gravierenden Veränderungen resultieren große Erwartungen an das Bildungswesen. Diesen Herausforderungen muß sich auch der Unterricht zu Arbeit, Wirtschaft, Technik und Haushalt stellen. In diesem Buch werden deshalb exemplarisch drei Innovationsfelder thematisiert, die im Kontext der gesellschaftlichen Entwicklung aller europäischen Länder stehen: a) Umweltbildung und Umweltschutz, b) Schule und Betrieb, Betriebe in der Schule sowie c) Globalisierung durch Informations- und Kommunikationstechnologien. Weiter heißt es im Vorwort zu dieser Publikation: „In allen europäischen Ländern hat längst ein gesellschaftlicher Wandel eingesetzt, der erhebliche Veränderungen der Arbeits- und Lebenssituation von vielen Menschen bewirkte. Es sind die gravierenden Veränderungen der Arbeitswelt, die in allen westlichen Industrieländern als Herausforderung für das Bildungssystem erkannt wurde. Eine Vielzahl von Reformbemühungen hat bereits in den vergangenen Jahren eingesetzt, wie auf dem letzten Symposium der GATWU und des IAS 1995 erkennbar wurde. Diese Bemühungen gehen über das berufsbildende Schulsystem hinaus und betreffen zunehmend das allgemeinbildende Schulsystem. Demnach müssen sich alle allgemeinbildenden Schulen den neuen Anforderungen in ihrer ganzen Komplexität und Nachdrücklichkeit stellen. Die Herausforderung besteht nicht zuvörderst in den sich verändernden, neuen Qualifikationen im Beschäftigungssystem, sondern wird vor allem durch den gravierenden gesellschaftlichen Wandel und die veränderte Lebenssituation und Sozialisation der heranwachsenden Generation provoziert.“

Trinon (Bearb.): Job '98. Mit Erfolg zum neuen Job. Frankfurt: Trinon digital engineering GmbH 1998. CD - ROM. 49,90 DM. ISBN 3-933311-01-2

Inhalt: Adressensuche, Bewerbungsassistent, Serienbriefe, aktuelle Jobs.

Charakterisierung: Wer heute einen neuen Job sucht, der verläßt sich zum Glück schon lange nicht mehr darauf, daß das Arbeitsamt es richten wird. Dafür ist der Arbeitsmarkt zu heiß umkämpft und die Situation auf dem deutschen Arbeitsmarkt wird immer schwieriger. Eigeninitiative ist gefragt. Hierbei ist „Job '98“ vielleicht eine gute Hilfe. Wichtigster Bestandteil des Programms ist eine riesige Datenbank, mit der Arbeitssuchende schnell und zielsicher auf über 2,5 Millionen Arbeitgeberadressen aus Deutschland zugreifen können. Neben der umfangreichen Datenbank bietet Job'98 außerdem aktuelle Stellenangebote im www. Mit Hilfe der Internetschnittstelle des Programms gelangen der Anwender Internet-Zugang direkt auf die wichtigsten Stellenmärkte im Netz. Zusätzlich liefert „Job'98“ leistungsstarke Tools für eine erfolgreiche Bewerbung. Mit Hilfe bestehender Vorlagen aus dem integrierten Textverarbeitungsprogramm können selbst Bewerbungsschreiben und Anfragen äußerst zeitsparend und effektiv erstellt werden. Abschließend sei der Jobmanager erwähnt, der alles im Griff hat, wie u.a.: Telefon- und Faxnummern, Adressen und Ansprechpartner in der Firma. Ist die Bewerbung schon abgeschickt?, Gab es eine Rückmeldung?, Wann ist der Vorstellungstermin? Systemvoraussetzungen: PC ab 486DX, 8 MB RAM, Doublespeed CD - ROM - Laufwerk, Grafikkarte, Microsoft Windows 3.x oder Win 95.

DTP (Hg.): Ernährungsberater 2.0. Gesund und fit durch ausgewogene Ernährung. CD - ROM. Hamburg: DTP 1998. 39 DM. Bezug: DTP, Usedomstr. 19, 22047 Hamburg.

Inhalt: Ernährungsberater mit Lexikon.

Charakterisierung: Wer Tipps zur gesunden Ernährung sucht und nicht in dicken Büchern wälzen möchte, der kann jetzt auf eine CD - ROM zurückgreifen. Nach der Eingabe der persönlichen Daten wie Alter, Geschlecht, Größe, Gewicht oder sportliche Aktivitäten, erstellt die Software anhand einer Ernährungstabelle genaue Angaben wie hoch der Ernährungsbedarf pro Tag ist. Dieses wird selbst noch aufgeschlüsselt nach Inhaltsstoffen und Nährwerten. Sogar bei

der Analyse der Ursachen von Übergewicht steht einem der Ernährungsberater zur Seite. Zusätzlich gibt es ein Lexikon, das über viele relevanten Ernährungsbegriffe Auskunft gibt. Systemvoraussetzungen: PC mit mind. einem 486 er Prozessor und Windows 3.x oder Windows 95, 4 MB RAM und 10 MB freier Speicherplatz auf der Festplatte, dazu eine VGA - Grafikkarte mit mind. 256 Farben.

Altrop (Hg.): Das alternative Branchenbuch. CD - ROM. Bezug: Altrop Verlag, Gotzinger Str. 48, 81371 München. 29,90 DM.

Inhalt: Adressen von ca. 30.000 Bezugsadressen.

Charakterisierung: Von „Essen und Trinken“ über „Naturkosmetik“, „umweltfreundliche Baustoffe“, „Konsumhinweise“ bis zu „ökologischem Land- und Gartenbau“ finden sich auf diesem Umwelt - Einkaufsführer rund 30.000 Bezugsquellen. Ein Assistent wird auf der CD - ROM gleich mitgeliefert, der sowohl eine freie Suche wie auch ein Suchen nach Branchen, Stichwörtern oder Markennamen ermöglicht. Wann immer umweltverträgliche Lösungen für Konsumsachen oder die Lebensumwelt gesucht werden, hier finden sich mögliche Anbieter dafür. Bezug für 29,90 DM über den Altrop Verlag, Gotzinger Str. 48, 81371 München. Systemvoraussetzungen: PC mit mind. einem 486 er Prozessor und Windows 3.x oder Windows 95, 8 MB RAM, VGA - Grafikkarte mit mind. 256 Farben.

Jörg Schudy: Technikgestaltungsfähigkeit. Untersuchungen zu einer neuen Leitidee technischer Bildung. Münster: Waxmann 1998. 300 Seiten. 59 DM. ISBN 3-89325-699-7

Inhalt: Technikdeutungen und Interpretationsversuche technischer Bildung; Befähigung zur Technikgestaltung als Leitidee technischer Bildung; Politisch - soziale Orte und Prozesse der Technikgestaltung; Befähigung zur Technikgestaltung als technische und mitbestimmungspolitische Bildung.

Charakterisierung: Innerhalb der Diskussion um eine neue Profilierung technischer Bildung als Element zeitgemäßer Allgemeinbildung wurde in der zweiten Hälfte der 80er Jahre die „Befähigung zur (Mit-) Gestaltung von Arbeit und Technik“ als ein zentrales didaktisches Orientierungsmoment aufgenommen. Zentraler Punkt des Buches ist die These, daß diese Diskussion den Aspekt einer notwendigen gesellschaftlichen Verwirklichung demokratischer Technikgestaltung bislang nicht berücksichtigt. In seinem sehr kenntnisreichen und würdigendem Vorwort zu diesem Buch kommt Wolfgang Klafki zu dem Schluß: „Die handlungsorientierte, praktische und theoretische Einführung in ein elementares Verständnis der Technik und der Technikentwicklung in ihrem Zusammenhang mit wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Prozessen ist eine der unverzichtbaren Kernaufgaben des Bildungswesens in der modernen Welt. Sie muß als eine der grundlegenden Dimensionen zeitgemäßer und zukunftsöffener Allgemeinbildung für alle anerkannt werden, und zwar in allen Bildungsinstitutionen, zum einen auf der Stufe der Kinder- und Jugendbildung von der Grundschule bis zur Sekundarstufe II einschließlich des berufsbildenden Schulwesens, zum anderen in der Fort- und Weiterbildung, die, wie wir heute wissen, in wachsendem Maße als eine lebenslange Aufgabe für alle Menschen begriffen und ermöglicht werden muß ... Die Technikentwicklung und ihre Auswirkungen auf die menschliche Arbeit, die nur im Zusammenhang ihrer wirtschaftlichen und gesellschaftlich - politischen Voraussetzungen und Folgen angemessen begriffen und human verantwortbar gestaltet werden können, sind in der heutigen Welt unverzichtbare, aber zugleich gefahrenreiche Prozesse. Sie gehören zu den *Schlüsselproblemen* der Gegenwart und der Zukunft, auf die eine neu konzipierte Allgemeinbildung und eine auf sie gestützte Berufsbildung heute vorbereiten müssen, indem sie - jeweils exemplarisch, und zwar theoretisch und praktisch - in ihre Möglichkeiten, Risiken und Anforderungen einführen und Mitgestaltungsbereitschaft anbahnen.“

Wer sich mit dem Begriff der technischen Bildung auseinandersetzt bzw. auseinandersetzen muß, der kommt an diesem Buch nicht vorbei.

Wilfried Wulfers (Betreuer): Themenheft „Arbeit und Beruf“. In: Computer und Unterricht. 9 (1999) 34. Velber: Friedrich 1999. 78 Seiten. 18,90 DM. ISSN 0941-519X

Inhalt: Arbeit und Beruf - neue Perspektiven oder trügerische Aussichten?; Thesen zur Zukunft der Arbeit; Den eigenen Lebensweg entwerfen und gestalten; Multimediales Lernen; Traumberuf Astronaut(in); Multimedia im Betriebspraktikum; Berufsfindung im Internet; Berufe Live im Klassenzimmer; Arbeit und Religion; Thema Arbeitslosigkeit; Lernen im Internet-Café; Tipps und Hilfen.

Charakterisierung: Der zunehmende Einsatz der neuen Technologie führt in Bezug auf die Entwicklung von Arbeit und Beruf zu einem tiefgreifenden Wandel. Mit den in dieser Zeitschrift zusammengetragenen Artikeln, Berichten und Hinweisen wird das Verhältnis von Arbeit und Beruf nicht nur aufgebrochen, sondern so aufbereitet, dass eine fundierte unterrichtliche Behandlung möglich ist.

Hans-U. Grimm: Aus Teufels Topf. Die neuen Risiken beim Essen. Stuttgart: Klett-Cotta 1999. 39,80 DM

Charakterisierung: Grimm hat nach „Die Suppe lügt. Die schöne neue Welt des Essens“ und „Der Bio-Bluff. Der Traum vom natürlichem Essen“ sein drittes Buch „Aus Teufels Topf. Die neuen Risiken beim Essen“ vorgelegt. Grimm beschäftigt sich seit einigen Jahren mit der Lebensmittelherstellung, ihrer weltweiten Verflechtung und ihrer Abhängigkeit von Pharma- und Agroindustrie. Aus Teufels Topf liest sich wie ein Krimi. Doch Grimm ist kein Fantasieautor, er bezieht sich auf die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) ebenso wie auf den wissenschaftlichen Beirat der Bundesregierung zu globalen Umweltveränderungen. Das Gruseln kommt bei den Ausführungen zu Dioxin-Rückständen in Eiern und deutschen Milchprodukten, den Gesundheitsbelastungen, die wir eingehen, wenn wir Fertig- oder Halbfertigprodukte essen. Der Appetit auf derlei Produkte vergeht beim Lesen und liefert viele Argumente und Beispiele für die Projektskizze „Lebensmittelverarbeitung“ des neuen Berliner Rahmenplans zur Arbeitslehre (8. Jahrgang: Testen von Lebensmitteln und herstellen von Speisen und Mahlzeiten). Ein Buch für alle Geschenkanlässe oder einfach für zwischendurch. Also: Guten Appetit! (R. Bigga)

Anschriften Vorstand und Bundesausschuß der GATWU

A. Vorstand

Dr. Günter Reuel (1. Vorsitzender)

privat: Pestalozzistr. 37, 10627 Berlin (Tel.: 030-32703-440; FAX-441)
E-Mail: greuli@t-online.

Prof. Dr. Rolf Oberliesen (2. Vorsitzender)

privat: Im Quinhagen 5, 33104 Paderborn (Tel./FAX: 05254-12742)
dienstl.: Universität Bremen, iaab, Postfach 330 440, 28334 Bremen Tel.: 0421-218 3358; FAX -4043; E-Mail: roob@uni-bremen.de

Dr. Ingrid Tiefenbach (Beisitzerin)

privat: Lochmühlstr. 24, 60437 Frankfurt, Tel.: 06101-558785
E-Mail: 101.73871@germany.net.de
dienstl.: Studienseminar I, Elbinger Str. 1, 60487 Ffm, (Tel.): 069-777011

Birgit Wöhleke (Beisitzerin)

privat: Klinikstr. 12, 34128 Kassel, Tel.: 0561-408087
dienstl.: RWS, Rothwestener Str. 2-14, 34233 Fulda, Tel.: 0561-8101-136; FAX - 130; E-Mail: b.woehleke@rws.pi-nord.help.hessen.de

Regine Bigga (GATWU-Geschäftsführerin)

privat: Wilmersdorfer Str. 105, 10629 Berlin, Tel.: 030-3246623
E-Mail: bigga@arbeitslehre.de

B. Zusätzlich Bundesausschuss u.a.

Maria Jägermeyr (Landesvorsitzende GATWU Berlin; Gesell. für Arbeitslehre Berlin)

privat: Jenaer Str. 17, 170717 Berlin (Tel.: 030-8178383)
dienstl.: Benjamin-Franklin-OR; E-Mail: maria.jaegermeyr@t-online.de

Dr. habil. Dieter Mette (Landesvorsitzender GATWU Brandenburg, Landesfachverband Polytechnik/Arbeitslehre Brandenburg e.V.)

privat: Feuerleinstr. 42, 16540 Hohen Neuendorf, Tel.: 03303/502566
dienstl.: Uni Potsdam, Pf 601553, 14415 P.; Tel.: 0331-97720-17; FAX: - 78
E-Mail: mette@rz.uni-potsdam.de

Silke Mensen (Vorstandsteam GATWU Bremen, Landesverband Bremen / Bremerhaven der GATWU e.V.)

privat: Bodelschwinghstr. 23, 28217 Bremen, Tel.: 0421-3887782
E-Mail: simensen@uni-bremen.de; dienstl.: Tel./FAX: 0421-2182284

Katja Gropengießer (Gesellschaft für Arbeitslehre Hamburg)

privat: Semperstr. 29, 22303 Hamburg
E-Mail: kgropengiesser@t-online.de

Prof. Dr. Gerhard H. Duismann (AG Technikgeschichte)

privat: Dohlenweg 20a, 23562 Lübeck (Tel.: 0451-593096)
dienstl.: Uni Hamburg, Von Melle-Park 8, 20146 Hamburg, Tel.: 040-4123-2125 od. 040-4123-2168; FAX: 040-4123 2112

Prof. Dr. Dirk Plickat (AG Grundschule und Technik)

privat: Bohnenkamp 39, 21217 Seevetal (Tel./FAX: 040-7696368); E-Mail: D. Plickat @FH-Wolfenbuettel.de; dienstl.: FH-Braunsch.; Tel.: 0531-2852120; FAX: -2852100

Prof. Hartmut Sellin (Ehrevors., bes. Aufgabe der Pflege intern. Beziehungen)

privat: Am Tegelbusch 29, 26129 Oldenburg (Tel.: 0441-74473)

Dr. Wilfried Wulfers (Redaktion GATWU-Forum)

privat: In der Wann 15a, 35037 Marburg, Tel.: 06421-34942, FAX: 06421-360076,
E-Mail: w.wulfers@t-online.de; dienstl.: (Tel.): 06426-92480; FAX 06426-924849

Beitrittserklärung

GATWU

Gesellschaft für Arbeit, Technik und Wirtschaft im Unterricht e.V.
 Geschäftsstelle:
 TU Berlin Institut für Arbeitslehre, Franklinstr. 28/29, 10587 Berlin

(bitte in Druckschrift ausfüllen)

An die
 GATWU-Geschäftsführung
 c/o Regine Bigga
 Wilmersdorfer Str. 105
 10629 Berlin

Vorname _____

Amtsbez./Titel _____

Anschrift (privat) _____

Straße _____

PLZ _____ Ort _____

privat _____ dienstl. _____

E-mail _____

Beschäftigungsstelle _____

Ich erkläre meinen Eintritt in die GATWU (Gesellschaft für Arbeit, Technik und Wirtschaft im Unterricht e.V.) und erkenne die Satzung an. Ich zahle meinen Beitrag, dessen Höhe von der Mitgliederversammlung festgesetzt wird, im Abbuchungsverfahren.

Einzugsermächtigung

Hiermit ermächtige ich die Gesellschaft für Arbeit, Technik und Wirtschaft im Unterricht e.V. widerruflich, den Jahresbeitrag von z.Zt. DM 60,- (DM 20,- für Studierende und KollegInnen aus dem Osten) zu Lasten meines Kontos

Kontonummer _____**Bankleitzahl** _____**Geldinstitut** _____**Ort** _____

mittels Lastschrift einzuziehen. Wenn mein Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des kontoführenden Instituts keine Verpflichtung zur Einlösung.

Ort, Datum _____**Unterschrift** _____